Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 269. **Sonntag den 16. November 1890.** **VIII. Jahrg.**

Die Reformgesetze.

Nicht die einzelnen Ressortminister, wie angenommen worden war, sondern der Ministerpräsident von Caprivi selbst legte dem Abgeordnetenhause die Entwürfe der Reformgesetze vor. Aus der Rede, mittels deren dies geschah und die eines tiefen Eindrucks nicht verfehlte, sei hier zunächst nur hervorgehoben, daß die Regierung die Verabschiedung der sämmtlichen Entwürfe, die unter einander in materiellem Zusammenhang stehen, noch in dieser Session wünscht. Von den angekündigten Vorlagen fehlt nur noch die betr. die Reform der Gewerbesteuer. Die Vorlagen zeichnen sich, sowohl was die Gesetzentwürfe an sich als auch deren Begründung anlangt, durch große Uebersichtlichkeit vortheilhaft aus.

Die Steuerreform.

Die Ziele der Steuerreform werden in der Begründung der Einkommensteuervorlage eingehend vorgelegt. Als sichere Ergebnisse der Durchführung der vorgeschlagenen Maßnahmen werden hier in Aussicht gestellt: 1. eine gerechtere und gleichmäßigere Veranlagung der Einkommen, sowie der Gewerbesteuer, 2. eine erhebliche Entlastung der geringeren und mittleren Einkommen und der kleinen Gewerbebetriebe, 3. eine mäßige Mehrbelastung des vererblichen Einkommens im Vergleich zu dem nicht vererblichen Einkommen aus persönlicher Thätigkeit, 4. die Gewinnung einer sicheren Grundlage für die Reform der Kommunalbesteuerung und für weitere Entwickelung der direkten Staatssteuern.

Von der unmittelbaren Verbindung des Entwurfs zur Einkommensteuerreform mit einer gleichzeitigen Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an die kommunalen Verbände ist vorläufig Abstand genommen worden, aber diese Verzögerung wird voraussichtlich nur eine kurze sein. Die Regierung erwartet, daß nach der ersten Veranlagung der neuen Einkommensteuer über die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer zu diesem Zwecke verfügt werden kann, wenn gleichzeitig die Einnahmen aus den Vieh- und Getreidezöllen der Staatskasse verbleiben. Eine Voraussetzung für die Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an Kommunen ist bekanntlich auch die gesetzliche Regelung der ländlichen Gemeindeverhältnisse.

Auf die Kapitalrentensteuer ist die Regierung nicht zurückgekommen, da es überhaupt nicht in dem Reformplane liegt, eine neue Ertragsteuer zu schaffen, wodurch von selbst die beabsichtigte Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer in Wegfall kommen, auch eine andere Behandlung der Gewerbesteuerreform angezeigt sein würde. Vielmehr soll die reformirte Einkommensteuer der Hauptträger unserer direkten Staatsbesteuerung werden, nicht aber die untergeordnete Bestimmung haben, als Ergänzung zu den weiter auszubildenden Objektsteuern zu dienen. Die Reform der

Einkommensteuer

richtet sich in der Hauptsache auf folgende Punkte:

1. Die Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer zu einer einheitlichen Einkommensteuer zu verschmelzen. Insoweit einzelne Verschiedenheiten nach der Höhe des Einkommens durch zwingende Gründe bedingt werden, sind solche zwar zuzulassen, aber thunlichst einzuschränken. — 2. Der Steuertarif ist zu verbessern; die Zwischenräume der einzelnen Stufen sind zu verkleinern. Die Grenze der Degression des Steuerfußes wird unter entsprechender Ermäßigung der Steuersätze in den unteren Stufen bis zu einem Jahreseinkommen von 9500 Mark hinaufgerückt. — 3. Den minder bemittelten Bevölkerungsschichten sind weitergehende Erleichterungen zu gewähren. Die schon bisher zugelassene Berücksichtigung besonderer persönlicher Verhältnisse ist wirksamer gestaltet. Dazu tritt der neue Vorschlag, bei den geringen Einkommen allgemein einen Abzug nach Maßgabe der Zahl unerwachsener Kinder zuzulassen. — 4. Die Veranlagungsmittel sollen behufs richtigerer Erfassung des steuerpflichtigen Einkommens durch die Verpflichtung der Steuerpflichtigen zur Selbstangabe (Deklaration) des steuerpflichtigen Einkommens verstärkt, die hierbei nöthigen Rücksichten auf berechtigte Interessen und in der Sache liegende Schwierigkeiten jedoch thunlichst gewahrt werden. — 5. Das Veranlagungsverfahren selbst und die Rechtsmittel sollen vereinfacht, geeignetere Veranlagungsorgane geschaffen werden. — 6. Die Einheitlichkeit und Unparteilichkeit der Besteuerung soll in letzter Instanz durch Schaffung eines überwiegend mit richterlichen Mitgliedern zu besetzenden Steuergerichtshofes sicher gestellt werden.

Nachstehend lassen wir noch den Steuertarif folgen: Die Einkommensteuer beträgt jährlich bei einem Einkommen

von mehr als: Mk.	bis einschließlich: Mk.	Mk.	von mehr als: Mk.	bis einschließlich: Mk.	Mk.
900	1050	6	3900	4200	106
1050	1200	9	4200	4500	120
1200	1350	12	4500	5000	135
1350	1500	16	5000	5500	150
1500	1650	21	5500	6000	165
1650	1800	26	6000	6500	180
1800	2100	31	6500	7000	195
2100	2400	36	7000	7500	210
2400	2700	45	7500	8000	226
2700	3000	54	8000	8500	242
3000	3300	66	8500	9000	258
3300	3600	78	9000	9500	276
3600	3900	92			

Bei Einkommen von mehr als 9500 bis einschließlich 10 500 Mark beträgt die Steuer 300 Mark und steigt bei höherem Einkommen bis einschließlich 100 500 Mark in Stufen von je 1000 Mark um je 30 Mark, von da ab in Stufen von je 150 Mark.

Die Deklarationspflicht beginnt bei einem Einkommen von 3000 Mark. Verweigerung der Deklaration hat den Verlust des Reklamationsrechts zur Folge.

Erbschaftssteuer.

Die wichtigste Veränderung, welche durch die Novelle zum Erbschaftssteuergesetz herbeigeführt werden soll, ist die Heranziehung der Ehegatten und der Verwandten ab- und aufsteigender Linie zur Erbschaftssteuer. Die Regierung hat beschlossen, den früher von ihr gehegten Plan der Einführung einer erhöhten Einkommensteuer für das sogenannte fundirte Einkommen vorerst nicht weiter zu verfolgen, sondern hält es für angemessener, daß das Vermögen beim Uebergange auf die Erben mit einer einmaligen Abgabe getroffen werde; zu diesem Zwecke bedarf es aber einer Aufhebung der bestehenden Befreiungen von der Erbschaftssteuer, welche bisher zur Folge hatten, daß in der Mehrzahl der Erbfälle eine Erbschaftssteuer nicht zu erheben war. Gleichzeitig sind noch einige andere Aenderungen vorgeschlagen, welche sich auf Grund der Erfahrungen als wünschenswerth erwiesen haben.

Gesetzentwurf betr. die Volksschule.

Dieser Entwurf bezweckt die Ausführung des Art. 26 der Verfassung („Ein besonderes Gesetz regelt das ganze Unterrichtswesen") auf dem Gebiete der öffentlichen Volksschule. Entsprechend den weiteren Bestimmungen der Verfassung behandelt der Entwurf: Die Aufgabe und Einrichtung der öffentlichen Volksschule; die Träger der Rechtsverhältnisse der öffentlichen Volksschule, die Schulpflicht und die Bestrafung der Schulversäumnisse; die Anstellung, das Dienstverhältniß und das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen; die Pensionirung derselben; die Fürsorge für ihre Wittwen und Waisen; die Stellung der Gemeinden, Gutsbezirke und Schulverbände zur Schulaufsichtsbehörde; die Staatsleistungen zur Unterhaltung der öffentlichen Volksschule und Uebergangsbestimmungen.

Die Landgemeindeordnung.

Der vorliegende Gesetzentwurf verfolgt auf der einen Seite das Ziel einer Kodifikation der bestehenden Vorschriften und einer Ergänzung derselben nach dem Vorbilde der in anderen Provinzen bereits in Geltung stehenden Gemeindeverfassungsgesetze; auf der anderen Seite enthält er eine Reihe grundsätzlicher Abänderungen und Ergänzungen der bisherigen Bestimmungen in materieller Beziehung und nimmt auf einzelnen Gebieten neue Gestaltungen in Aussicht, welche die bisherige Gesetzgebung nicht genügend geregelt hat. In diesen Beziehungen kommen vornehmlich folgende Punkte in Betracht: Der Umfang und die Begrenzung der Gemeindebezirke, die Gemeindeabgaben, Gebühren und Dienste, das Gemeinde- Stimm- und Wahlrecht, die Bildung gewählter Gemeindevertretungen, die Verbindung nachbarlich gelegener Landgemeinden und selbstständiger Gutsbezirke behufs gemeinsamer Wahrnehmung kommunaler Angelegenheiten.

Politische Tagesschau.

Die bevorstehenden Zollverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich werden in Wien stattfinden, der Zeitpunkt für dieselben ist aber noch nicht bestimmt. Gegenwärtig handelt es sich für beide Regierungen darum, das durch Anhörung von Vertretern der Industrie gewonnene Material zu sichten und auf Grund desselben die Grenzen festzustellen, bis zu denen man auf beiden Seiten mit Konzessionen gehen kann.

Die dem Bundesrathe zugegangene neue Zuckersteuervorlage, welche die Rübensteuer vollständig aufhebt, führt eine Fabrikatsteuer von 22 Mark (der jetzige Satz beträgt 10 Mark) pro Doppelcentner ein. Für die mit der Rübensteuer wegfallende Exportprämie tritt von 1892 bis 1895 eine offene Ausfuhrprämie in drei Klassen von 1 bis 1,75 Mark ein. Während dieser drei Jahre beträgt die Fabrikatsteuer nur 20,75 Mark pro Doppelcentner. Für Chokolade und zuckerhaltige Stoffe wird Rückvergütung gewährt. Der Zoll für ausländischen Zucker jeder Art soll auf 32 Mark für 100 Kilo erhöht werden.

Kreuz und Halbmond.

Historische Erzählung von Ernst von Waldow.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

In diesem Moment gewahrt Barbarigo einige französische Offiziere höheren Grades, die von ihren Leuten verlassen und es verschmähend, gleichfalls ihr Leben durch die Flucht zu retten, sich im Verzweiflungskampfe gegen eine Anzahl Türken wehren.

Alles vergessend eilt Sir Domenico den bedrängten Bundesgenossen zu Hilfe. Bei der Annäherung der Venezianer fliehen die Muselmänner — die französischen Ritter sind gerettet; dankend wenden sie sich ihren Helfern zu und der eine derselben, eine schlanke, feine Erscheinung, die eher auf dem glatten Boden eines Salons am Platze gewesen, denn auf dem Schlachtfelde, reicht dem Venezianer die schmale Rechte, welche eben noch den Degen so geschickt geführt.

Doch Sir Domenico taumelt zurück, als hätte ein giftiger Pfeil ihn getroffen, starr blickt er auf den Franzosen herab, der ihn erstaunt betrachtet, dann aber färbt jähe Zornesröthe die bleichgelben Wangen des Patriziers, blitzschnell reißt er ein breites Dolchmesser aus seinem Gürtel und sich auf den Fremden werfend, zischt er:

„Hab ich Dich endlich gefunden, treuloser Verräther — nimm hier den Lohn für Deine Falschheit!"

Da hat auch der Franzose den einstigen Freund und Waffenbruder, den die Jahre und der Gram verändert, erkannt — ein Schauer durchrieselt ihn, er fühlt sich verloren, denn er weiß es, daß er von dem betrogenen Freunde keine Gnade zu erwarten hat, doch in dem instinktartigen Bemühen, sich zu retten, springt er gewandt zur Seite und so streift die tödtliche Waffe nur seinen Arm.

Die kurze Spanne Zeit von wenigen Minuten hatte indessen genügt, um Sir Domenico zum Bewußtsein seiner Pflicht und der Lage zu bringen, in welcher er sich befand; er trat zurück und mit finster gerunzelten Brauen sprach er zu dem Gegner gewandt:

„Der Augenblick ist nicht günstig, Privathändel auszufechten, wenn Ihr aber kein Feigling seid, Chevalier de Maison-Rouge, dann stellt Euch mir, ehe die Sonne sich neigt, auf daß altes Unrecht gesühnt werde. Der Zweikampf soll ein Gottesgericht sein!"

„Wohl gesprochen," erwiderte hoch aufathmend der Franzose. „Jetzt gehört unser beider Leben der heiligen Sache, der wir uns geweiht, gefällt es jedoch Gott, uns ungefährdet aus dem Kampfe hervorgehen zu lassen, dann stelle ich mich Euch, Sir Domenico, und vielleicht lernt Ihr dann milder denken über schwergebüßte Schuld!"

Schweigend, ohne noch einen Blick zu wechseln, trennten sich darauf die Nebenbuhler. Die Zeit drängte, nur wenige Minuten hatte ihre Zwiesprache gewährt und schon waren sie von feindlichen Schaaren umringt. Wie aus dem Boden gewachsen tauchten immer mehr und mehr Türken auf, die flüchtigen Franzosen bis an die Wälle der Stadt verfolgend.

Das Gemetzel ward allgemein und ehe die Sonne sank, wurden dem Großwesir 500 Köpfe vorgelegt, welche die Ungläubigen den gefallenen Christen abgeschnitten. — Unter diesen schaurigen Trophäen befanden sich auch die Köpfe des Herzogs von Beaufort, des Grafen Rosan — eines Neffen des Marschalls Turenne und diejenigen vieler Edlen Frankreichs. Aber auch das Blut der Venezianer war geflossen und Sir Domenico, der wie ein Löwe gefochten, lag schwer verwundet auf dem ärmlichen Lager, wo man ihn gebettet.

Lange und sinnend blickte der Chevalier de Maison-Rouge, der sich, seinem Versprechen gemäß, bei Barbarigo eingefunden, auf das blasse Antlitz und die geschlossenen Augen des wunden Mannes herab, dessen Haupt von blutigen Tüchern umwunden war. Dann entfernte er sich leise und es war, als feuchte der Schimmer einer Thräne des Kriegers Auge.

Fünftes Kapitel.
Vor und nach Kandias Fall.

Durch Wochen war Sir Domenicos Zustand schier ein hoffnungsloser und erst allmählich erlangte er, wenn auch nicht die frühere Kraft, so doch die Fähigkeit, wieder sein Schmerzenslager zu verlassen und in der Abendkühle zuweilen einen kurzen Spaziergang zu unternehmen. Statt aber seinen Pflegern dankbar zu sein für deren treue Wartung, der er die Rettung des gefährdeten Lebens dankte, grollte er mit seinem Geschick, das ihm die seit Jahren des Schmerzes und des Grams so heiß ersehnte Rache an einem treulosen Freunde in dem Moment entzogen, wo er schon den Dolch gezückt, um dem Dasein jenes verhaßten Mannes ein Ende zu machen.

Der fast tödtliche Streich, den die mit dem Krummsäbel bewaffnete Hand eines türkischen Offiziers gegen Barbarigos Haupt geführt, hatte ihn verhindert, den ersehnten Zweikampf auszufechten und jetzt war es zu spät, das Versäumte nachzuholen, selbst wenn sein Arm nicht schwach und gelähmt gewesen.

Die französischen Hilfstruppen, über deren Sendung in Venedig so große Freude gewesen, rüsteten sich zum Abzuge, nachdem wenige Tage nach dem verunglückten Ausfall die zweite französische Division eingetroffen war.

Weder Bitten noch Protestationen, an denen es weder Morosini, die Offiziere der Garnison, die Geistlichkeit, noch die unglückliche Bevölkerung fehlen ließen, waren im Stande, den Herzog von Navailles in Kandia zurückzuhalten und Ende August verließen die Franzosen die Insel.

Das Schicksal Kandias war somit besiegelt, denn auch die anderen Bundesgenossen gaben die Festung auf, welche nur noch ein Trümmerhaufe war. Die Mauern der Häuser, durchlöchert durch die Kugeln, welche fortwährend in die Stadt geschleudert wurden, boten kaum noch neuen Angriffen Stand, während in den Straßen, aus denen man die Bomben- und Granatstücke nicht mehr fortzuräumen vermochte, verwundete Soldaten ihren letzten Seufzer aushauchten. (Forts. folgt.)

Jedoch soll mit Rücksicht auf die Veredelungsindustrie ausländischen Zuckers, der unter Steuerkontrole zur weiteren Bearbeitung an Zuckerfabriken geht, der Steuerbehörde die Befugniß ertheilt werden, als Eingangszoll nur 10 Mark für 100 Kilo (32 Mk. Eingangszoll weniger 22 Mark inländische Verbrauchssteuer) zu erheben. Zucker, der zu diesem Satz von 10 Mark für 100 Kilo verzollt wurde, soll nach seiner Ablieferung an die betreffende Fabrik als unversteuerter inländischer Zucker behandelt werden.

Die Novelle zum Huene'schen Ueberweisungsgesetz bestimmt, daß der gemäß dieses Gesetzes den Kommunalverbänden zu überweisende Betrag von den aus landwirthschaftlichen Zöllen eingehenden Summen für die Etatsjahre 1890/91 und 1891/92 um je 10 Millionen gekürzt wird, die zur Unterstützung von Gemeinden (Gutsbezirken, Schulverbänden) bei Volksschulbauten zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die neueste aus Deutsch-Ostafrika soeben eingetroffene Post bringt die erfreuliche Gewißheit, daß wir in einen regelmäßigen deutschen Postverkehr mit dieser unserer größten und aussichtsreichsten Kolonie eingetreten sind. Unsere Briefe kamen diesmal mit deutschem Stempel und deutschen Postmarken versehen hier an. Den gegebenen Verhältnissen entsprechend war ihr Inhalt ein erfreulicher. Der stellvertretende Reichskommissar Dr. Schmidt hat die letzte Zeit in ergiebigster Weise ausgenutzt, um die deutsche Macht an der Küste zu heben und die deutsche Verwaltung dort zu organisiren. Alle Beobachter, auch die Engländer, geben zu, daß der Aufbau der Stationen ein groß angelegter und musterhafter und daß die Disciplin und eingeführte Ordnung eine tadellose sei. Man bedauert nur, daß man für diese mit theuren Opfern erkaufte Küste, an welcher der Sultan von Sansibar eine eigentliche Herrschaft kaum ausübte, noch eine Summe von 4 Millionen zahlen soll. Draußen in Afrika hat man, wie es in einem aus Sansibar eingetroffenen Schreiben heißt, wenig Verständniß für diese kostspielige Aufopferung und dies um so weniger, als der Sultan in kürzester Zeit zu einem bedeutungslosen Vasallen Englands herabsinken wird. — Sehr erfreulich ist, daß, nachdem nun einmal der deutsch-englische Vertrag abgeschlossen ist, alle Deutschen daran arbeiten, das uns gebliebene Land hoch zu bringen. Das Generalkonsulat, das Reichskommissariat und die Erwerbsgesellschaften sind in erfreulicher Einmüthigkeit bestrebt, unsere ostafrikanische Kolonie in raschem Tempo zu entwickeln. In Lewa arbeiten täglich 350 bis 400 Arbeiter eifrigst an der neuen Tabaksernte.

Nach dem Abschluß der Rechnungen des italienischen Etats des verflossenen Verwaltungsjahres ergiebt sich ein Ausfall von 74 Millionen Lire. Der Ausfall des laufenden Jahres, welchen der Minister in gleicher Höhe annimmt, soll durch Ersparungen auf 20 Millionen Lire beschränkt werden.

Die fünf an der lateinischen Münzkonvention betheiligten Staaten sind übereingekommen, die Union auf ein weiteres Jahr zu verlängern. Der Antrag der belgischen Regierung, die Prolongation auf fünf Jahre auszudehnen, scheiterte an dem Widerspruch Frankreichs.

Die von der französischen Kammer eingesetzte Kommission zur Prüfung der Anträge, betreffend Abschaffung der Adelstitel, lehnte dieselben ab.

Die Abtheilungen der vereinigten Kammern der Niederlande haben den Gesetzentwurf, betreffend die Bestellung der Königin Emma zur Regentin, angenommen.

Die Auslieferung Castionis seitens Englands an die Schweiz ist auf englischen Richterspruch hin abgelehnt worden. England bleibt somit das sichere Asyl für alle Mordgesellen, die ihrer That ein politisches Mäntelchen umzuhängen wissen.

Der englische Generalkosul in Sansibar, Evan Smith, ist von seinem Posten abberufen worden; unter seiner Aegide wurde bekanntlich die falsche Nachricht verbreitet, daß deutscherseits in Bagamoyo eine Proklamation erlassen worden sei, welche den Sklavenhandel in Deutsch-Ostafrika gestatte.

Aus Warschau läßt sich die „N. P. Z." mittheilen, daß in den an Deutschland und Oesterreich-Ungarn grenzenden Gouvernements schon wieder neue Truppen einmarschiren. Diese Verstärkung der Truppen ist nur, wie in der Zuschrift ausgeführt wird, ein weiterer Schritt zur Ausführung des vor vier Jahren aufgestellten bekannten Programms. Sie bedeutet daher wohl keineswegs die baldige Absicht, Krieg zu führen, sie zeigt aber, daß das ernste Streben der russischen Regierung auf das eine, stets im Auge behaltene Ziel gerichtet ist, sich kriegsbereit gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu machen.

Kochs Mittel gegen Tuberkulose.

Weitere Mittheilungen über die Heilungen der Tuberkulose macht Professor R. Koch in einer gestrigen Extraausgabe der Deutschen medizinischen Wochenschrift. Ueber die Herkunft und die Bereitung des Mittels werden in dem Aufsatze noch keine Angaben gemacht, da die Arbeit noch nicht abgeschlossen ist. In einer Bemerkung wird darauf hingewiesen, daß diejenigen Aerzte, welche schon jetzt Versuche mit dem Mittel anstellen wollen, dasselbe von Dr. A. Libbertz beziehen können, welcher unter Kochs und Dr. Pfuhls Mitwirkung die Herstellung des Mittels übernommen hat. Augenblicklich ist aber der Vorrath nur sehr gering. Die wichtigste der Eigenschaften des Mittels ist die spezifische Wirkung desselben auf tuberkulöse Prozesse, welcher Art sie auch sein mögen. Es wird deshalb in Zukunft ein unentbehrliches diagnostisches Hilfsmittel bilden. Sehr viel wichtiger aber ist natürlich seine Heilwirkung. Als solches tödtet es die Tuberkel-Bazillen zwar nicht, wohl aber das tuberkulöse Gewebe. In todten Gewebsmassen können immerhin noch lebende Tuberkelbazillen lagern, welche entweder mit dem nekrotischen Gewebe ausgestoßen werden, möglicherweise aber auch unter besonderen Verhältnissen in das benachbarte noch lebende Gewebe wieder eindringen könnten. Es muß also zunächst das noch lebende tuberkulöse Gewebe zum Absterben gebracht und dann alles aufgeboten werden, um das todte sobald als möglich z. B. durch chirurgische Nachhilfe, zu entfernen; da aber, wo dies nicht möglich ist und nur durch Selbsthilfe des Organismus die Aussonderung nur langsam vor sich gehen kann, muß zugleich durch fortgesetzte Anwendung des Mittels das gefährdete lebende Gewebe vor dem Wiedereinwandern der Parasiten geschützt werden. Das Mittel wurde angewendet bei Gesichtslupus sowohl, wie bei Drüsen-, Knochen- und Gelenkstuberkulose. Der Erfolg war schnelle Heilung in frischen und leichteren Fällen, langsam fortschreitende Besserung bei den schwereren Fällen. Etwas anders, als bei den erwähnten Krankheitsfällen, gestalteten sich die Verhältnisse bei den Phthisikern. Die am Anfangsstadium der Phthisis behandelten Kranken sind sämmtlich im Laufe von 4 bis 6 Wochen von allen Krankheitssymptomen befreit, so daß man sie als geheilt ansehen konnte. Auch Kranke mit nicht zu großen Cavernen sind bedeutend gebessert und nahezu geheilt. Nur bei solchen Phthisikern, deren Lungen viele und große Cavernen enthielten, war, obwohl der Auswurf auch bei ihnen abnahm und das subjektive Befinden sich besserte, doch keine objektive Besserung wahrzunehmen. Nach diesen Erfahrungen nimmt Koch an, daß beginnende Phthisis durch das Mittel mit Sicherheit zu heilen ist. Rückfälle sind selbstverständlich vorläufig noch nicht ausgeschlossen, doch ist es auch möglich, daß die einmal Geheilten dauernd immun werden. Der Schwerpunkt des neuen Heilverfahrens liegt in der möglichst frühzeitigen Anwendung. Es muß deshalb alles aufgeboten werden, um die Phthisis so frühzeitig als möglich zu diagnostiziren. In zweifelhaften Fällen, so schließt Koch, sollte sich der Arzt durch eine Probeinjektion (das Mittel wird in die Rückenhaut injizirt) die Gewißheit über das Vorhandensein oder Fehlen der Tuberkulose verschaffen. Dann erst wird das neue Heilverfahren zu einem wahren Segen für die leidende Menschheit geworden sein, wenn es dahin gekommen ist, daß möglichst alle Fälle von Tuberkulose frühzeitig in Behandlung genommen werden, und es gar nicht mehr zur Ausbildung der vernachlässigten schweren Folgen kommt, welche die unerschöpfliche Quelle für immer neue Infektionen bisher gebildet haben.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

3. Plenarsitzung vom 14. November.

Das neu eingetretene Mitglied des Hauses, Rittergutsbesitzer Max von Bredow, leistet unter den üblichen Förmlichkeiten den Eid auf die Verfassung. — Sodann beschließt das Haus, den eingegangenen Gesetzentwurf, betr. die außerordentliche Armenlast, an eine besondere Kommission, die Vorlage, betr. die Hundesteuer und die Novelle zum Staatsbeamtenpensionsgesetz und zur Städteordnung, der Gemeindekommission zur Vorberathung zu überweisen. Derselben, um 7 Mitglieder zu verstärkenden Kommission, soll auch die demnächst eingehende Städteordnung für Wiesbaden zur Vorberathung überwiesen werden. Ferner beschließt das Haus nach längerer Debatte, für die aus dem Abgeordnetenhause zu erwartenden Gesetze, betr. Steuerreform, Volksschule und Landgemeindeordnung, Kommissionen zur Vorberathung erst dann niederzusetzen, wenn diese Gesetze vom anderen Hause eingegangen sein werden. — Hierbei gab Herr v. Kleist-Retzow (kons.) seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß von den großen Reformgesetzen keins zuerst an das Herrenhaus gelangt sei, obwohl dies ohne Schaden für die Erledigung der Vorlagen hätte geschehen können. — Zum Schluß sprach das Haus seinem Mitgliede, dem Grafen Moltke, der im Hause anwesend war, seinen Glückwunsch zu dessen 90. Geburtstage nachträglich durch Erhebung von den Sitzen aus.

Schluß 12 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. November 1890.

— Se. Majestät der Kaiser hat sich gestern Nachmittag um 4 Uhr 20 Minuten von der Station Wildpark aus mittels Sonderzuges nach Letzlingen begeben. Am heutigen Vormittage fanden zwei Lapptreiben auf Damwild in den Oberförstereien Planken und Coblitz statt. Morgen Vormittag wird eine Suche mit der Findermeute auf Sauen im abgestellten Distrikte abgehalten, der ein Lappjagen auf Damwild folgen soll. Am Abend um 7 Uhr fährt Se. Majestät zu Wagen nach der Station Jaevenitz, um nach Berlin zurückzukehren.

— Wie der „Schles. Ztg." von zuständiger Seite mitgetheilt wird, wird der Kaiser am 25. November in Groß-Strehlitz beim Grafen von Tschirschky-Renard eintreffen und bis zum 27. d. Mts. dort verweilen. Das zweite Ziel des Kaisers ist Pleß, wo derselbe bis zum 29. oder 30. d. M. Aufenthalt nehmen dürfte.

— Ihre Majestät die Kaiserin gedenkt morgen Nachmittag auf einige Tage nach Berlin zu kommen.

— In der kaiserl. Familie wurde heute der Geburtstag des Prinzen Friedrich Leopold begangen.

— Eine von hiesigen Blättern wiedergegebene Nachricht des „Moniteur de Rome", wonach die Zusammenkunft Caprivis mit Crispi dem Projekt einer Heirath des Kronprinzen von Italien mit der Prinzessin Margarete von Preußen gegolten habe, ist natürlich unbegründet.

— Es wird bestätigt, daß der preußische Minister für Landwirthschaft Dr. Frhr. Lucius v. Ballhausen am 1. Dezember in den Ruhestand tritt.

— Für eine Kaiser Wilhelms-Gedächtnißkirche hat eine Konkurrenz unter den hervorragendsten Architekten stattgefunden. Der Kaiser entschied sich dem Vernehmen der „Staat.-Korr." nach in engerer Konkurrenz von 3 Plänen für den Bau des Bauraths Schwechten. Als Platz für die Kaiser Wilhelms-Gedächtnißkirche ist der Kreuzungspunkt des Kurfürstendamms mit der Tauenzien- und Hardenbergstraße in Aussicht genommen.

— Das Landes-Oekonomiekollegium setzte heute die Berathung des Unterstützungswohnsitzes fort und nahm die Kommissionsvorschläge betreffend die zwangsweise Vereinigung der Armenverbände zu größeren Verbänden für Armenpflege unter Beibehaltung der Ortsarmen-Verbände für Hausarmenpflege an. In der Nachmittagssitzung begründete Hammerstein (Hannover) den bereits bekannten Antrag gegen Herabsetzung der Vieh- und Getreidezölle oder Verzicht der veterinärpolizeilichen Gegenmaßregeln und sprach die Bitte aus, die Regierung möge die Zügel langsamer anziehen und nicht eine Beunruhigung veranlassen, da ein Bedürfniß zu einer Aenderung des Bestehenden nicht erwiesen sei. Professor Schmoller befürwortete die Differentialzölle gegenüber Rußland, Nordamerika und den englischen Kolonien. Die übrigen Redner erklärten sich principiell mit dem Antrage Hammerstein einverstanden, welcher bei zwei Stimmenthaltungen gegen zwei Stimmen angenommen wurde. Hammerstein wies bei der Begründung des Antrages darauf hin, daß vielfach geglaubt werde, und er halte es für richtig, Minister Lucius habe seinen Abschied deshalb erbeten, weil er mit den Anschauungen der preußischen Regierung wegen Ermäßigung der Getreide- und Viehzölle und Aufhebung der Grenzsperrmaßregeln divergire.

— Zur Entlassung Stöckers schreibt der „Reichsbote": Das „Berl. Tagebl." und ähnliche Organe wußten neulich ihren Lesern bereits mitzutheilen, daß der Hofprediger Stöcker 7—8000 Mark Pension bekäme. Die Lüge war offenbar erfunden, um dem Volke zu zeigen, daß die Entlassung kein Opfer für Stöcker bedeute. Thatsächlich beträgt die ganze Besoldung Stöckers, soviel uns bekannt, kaum so viel; aber mit der Pension siehts überhaupt noch fraglich aus, denn kirchenordnungsmäßig können Geistliche der Landeskirche nur dann pensionirt werden, wenn sie durch Krankheit oder Alter arbeitsunfähig sind. Beides ist bei Stöcker nicht der Fall, und die Domgemeinde selbst hat keinen Pensionsfonds für ihre Geistlichen.

Frankfurt a. O., 14. November. Bei der im 5. Wahlbezirke (Drossen) des Regierungsbezirkes Frankfurt a. O. vorgenommenen Ersatzwahl zum Hause der Abgeordneten wurden 250 Stimmen abgegeben. Hiervon entfielen auf den Landrath v. Böckelberg-Schönow (konservativ) 208 St. Derselbe ist somit gewählt.

Frankfurt a. M., 14. November. Der Kultusminister hat an das Komitee des Grimm-Denkmals in Hanau ein Schreiben gerichtet, in welchem er mittheilt, daß er mit Rücksicht darauf, daß das Komitee dem von dem Preisgericht fast einstimmig gefällten Urtheile nicht die erforderliche Beachtung geschenkt und ohne Rücksicht auf die Entscheidung des Preisgerichts, statt mit dem Urheber des an erster Stelle prämiirten Entwurfs, Professor Wiese in Hanau, mit einem anderen Künstler unterhandelt habe, den in Aussicht gestellten Staatspreis von 25 000 Mark nicht gewähren, sondern nur die Honorare der an dem Wettbewerb betheiligten Künstler mit 7200 Mark auf den Kunstfonds übernehmen werde. Ausdrücklich wird bemerkt, daß gegen die Wahl eines Künstlers, dessen Entwurf den besonderen Beifall des Komitees, sowie der Bürgerschaft Hanaus gefunden, seitens des Ministers nichts zu erinnern ist.

Ausland.

Wien, 14. November. Mit dem größten Interesse werden hier alle Berliner Mittheilungen über Kochs Heilverfahren aufgenommen. Wie verlautet, werden in nächster Zeit auf Staatskosten tüchtige Fachmänner nach Berlin entsendet werden, um dort Studien in der Koch'schen Methode zu machen.

Paris, 14. November. Die Errichtung eines zwanzigsten Armeekorps aus den acht Marine-Infanterieregimentern ist endgiltig beschlossen worden.

Petersburg, 14. November. Die „Nowoje Wremja" und die „Petersburgskija Wiedomosti" begrüßen die jüngste preußische Thronrede als ein neues Zeichen des gesicherten Friedens. Die „Nowoje Wremja" benutzt die Gelegenheit, um nochmals die persönlichen Verdienste des Kaisers Wilhelm um die Wahrung des Friedens hervorzuheben. Die „Petersburgskija Wiedomosti" giebt auch der Sympathie für die humanen Reformen Ausdruck, welche der Kaiser im Innern anstrebe.

Newyork, 14. November. Präsident Harrison ordnete die Einsetzung eines Ausschusses an behufs Milderung der Mac Kinley-Bill auf dem Verwaltungswege.

Washington, 13. November. Nach den dem hiesigen Gesandten Guatemalas zugegangenen Nachrichten hat der Präsident der Republik Honduras, Bogran, seine Streitkräfte reorganisirt und belagert gegenwärtig den Insurgentenführer Sanchez in Tegucigalpha. Wie es heißt, würde Guatemala neutral bleiben.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 13. November. (Die Drewenzbrücke), welche unsere Stadt mit dem russischen Städtchen Dobrczyn verbindet, wurde im Frühjahr 1888 von Eis und Hochwasser unterspült und beschädigt; zum Bau einer starken Brücke hat unser Ort die Mittel nicht; die Regierung hat deshalb einen Fonds von 55 000 Mk. zum Bau einer eisernen Brücke hergegeben. Der Neubau soll im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden; mit den russischen Behörden schweben Verhandlungen über Hergabe eines Stückes Land zur Verlängerung der Brücke.

Briesen, 14 November. (Stadtverordnetenwahl). In der am 13 November stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungswahl sind als Stadtverordnete gewählt worden in der 3. Abtheilung: Kaufmann Georg Templin, Ackerbürger Karl Klempahn; in der 2. Abtheilung: Gerichtsassistent Borczekowski, Bäckermeister Wilhelm Brien; in der 1. Abtheilung: Kaufmann Max Meyer, Getreidehändler Simon Ascher. Das Ergebniß der Wahl ist für die Deutschen günstig ausgefallen, denn dieselben haben zwei Sitze gewonnen. Die ganze Stadtvertretung ist nun zusammengesetzt aus fünf Deutschen, sechs Polen und sieben Juden.

Strasburg, 12. November. (Ein Eisenbahnunfall) ereignete sich gestern Abend in der Nähe des hiesigen Bahnhofs. Der um 6 Uhr nach Lautenburg abgelassene Zug stieß auf zwei zum Theil auf dem Hauptgeleise stehende Güterwagen, die Lokomotive entgleiste und bohrte sich tief in einen quer über die Schienen laufenden Feldweg ein. Der Heizer wurde hinabgeschleudert, hat aber keine wesentlichen Verletzungen erlitten, auch das reisende Publikum kam mit dem Schrecken davon; dasselbe konnte indeß erst heute die Reise fortsetzen. Die Verbindung zwischen Jablonowo-Lautenburg wird vorläufig in der Weise erhalten, daß die beiderseitigen Züge sich an der Unglücksstätte treffen.

(N. W. M.)

Aus dem Kreise Strasburg, 11. November. (Bahnbau). Die Nachricht von dem voraussichtlichen Bahnbau von Marienwerder über Bischofswerder und Kauernik nach Lautenburg hat in den betheiligten Kreisen große Freude hervorgerufen. Aus unserem Kreise wären einige große Bauerndörfer, wie Slupp, Kowallik, Bolleschin direkt, viele andere Dörfer und Güter genügend bequem mit der Welt verbunden. Der unerschöpfliche Schatz von Kies und Steinen in diesem Strich könnte zu einer Goldquelle für die arme Gegend werden. Aber auch die Stadt Lautenburg giebt sich der freudigen Hoffnung hin, daß der Verkehr wieder zu der alten Blüte sich emporschwingen werde, zumal wenn der Schienenstrang noch weiter bis über die Landesgrenze ausgebaut würde.

(Ges.)

):(**Krojanke**, 14. November. (Deckeneinsturz). Das Wohnhaus der Familie W. hierselbst war in einen etwas desolaten Zustand gerathen und sollte ausgebessert werden, als die Decke des Wohnzimmers plötzlich einstürzte. Soeben hatte ein Kind das Zimmer verlassen, während die andern in den Nebenräumen beschäftigt waren. Sämmtliche Gegenstände, welche von den niederstürzenden Balken und Brettern getroffen, wurden vollständig zertrümmert.

Konitz, 12. November. (In der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung) wurde einer der zur Verhandlung geladenen Zeugen, welcher wiederholt einen anderen Zeugen Lügner nannte, in eine Ordnungsstrafe von 10 Mark genommen.

Elbing, 13. November. (Das größte Torpedoboot). Auf der Schichau'schen Werft geht jetzt das größte Torpedoboot seiner Vollendung entgegen, welches hier bisher gebaut worden ist. Dasselbe ist für die österreichische Marine bestimmt und mißt 85 Meter in der Länge. Mit seiner Höhe überragt es gegenwärtig, da es noch im Gerüst steht, die benachbarten 2 und 3 stöckigen Häuser. Das Boot wird mit zwei Dampfkesseln von riesiger Größe ausgestattet. Die Schraube ist so groß, daß sie erst in Pillau eingesetzt werden kann, weil im Elbing und im Haff das Fahrwasser zu flach ist, um das Boot mit der Schraube nach Pillau zu bringen. Zur Stapellassung erwies sich die gewöhnliche Tiefe des Elbings als unzureichend, weshalb der Fluß am Dock um 7 Meter vertieft wurde.

Braunsberg, 13. November. (Plötzlicher Tod). Als der Seminardirektor a. D. Jordan sich heute früh um 7 Uhr, wie gewöhnlich, in die Neustädtische Kirche begab, um die Messe zu lesen, bekam er plötzlich

einen Schlaganfall, der ihn besinnungslos zu Boden warf. Schleunigst geholte ärztliche Hilfe war vergeblich. Herr Jordan verschied in der Kaplanei nach einer halben Stunde. Der Dahingeschiedene war erst 61 Jahre alt.

Insterburg, 13. November. (Wucherprozeß). Die Strafkammer verhandelte heute gegen den Handelsmann Jakob Radominski aus Gumbinnen wegen Wuchers. Der Gerichtshof erkannte auf vier Monate Gefängniß, ein Jahr Ehrverlust und 200 Mk. Geldstrafe event. noch 20 Tage Gefängniß.

Inowrazlaw, 14. November. (Die Einfuhr) kleiner zollfreier Mengen Fleisch aus den russischen Grenzorten nach Deutschland hat kolossale Dimensionen angenommen. Allein aus dem kleinen russischen Orte Czeladz sind während der letzten drei Monate 1 200 000 Pfund Fleisch vierpfundweise zollfrei über die Grenze gebracht.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. November 1890.

— (Personalien). Die Gefängnißinspektoren Conrad in Thorn und Breyer in Pr. Stargard sind in gleicher Amtseigenschaft, ersterer an das Amtsgericht zu Pr. Stargard, letzterer an das landgerichtliche Gefängniß in Thorn versetzt worden.

— (Westpreußische Provinzialsynode). Die zweite Sitzung wurde am Donnerstag Mittag abgehalten. Konsistorialrath Koch gab einen Bericht über die Thätigkeit des Gustav Adolf-Vereins in den letzten 3 Jahren. Nach ihm erstattete Pfarrer Ebel Bericht über die innere Mission. Redner rühmt dabei namentlich das Wirken der beiden Diakonissenhäuser in Danzig und Königsberg, von denen das erstere an 19 Orten 35 Stationen mit 52 Schwestern, das letztere an 10 Orten 23 Stationen mit 59 Schwestern unterhalte. Superintendent Dreyer-Pr. Stargard referirte über den Stand der Bibelgesellschaft in Danzig, Elbing, Graudenz und Thorn. Der Antrag der Kreissynode Thorn, die Provinzialsynode solle dahin wirken, daß vor Bildung neuer und Veränderung alter Parochien die Kreissynode resp. deren Vorstand gehört werde, rief eine längere Debatte hervor und wurde von dem königlichen Kommissar, Ober-Konsistorialrath Schmidt, bekämpft, der eine motivirte Tagesordnung in dem Sinne vorschlug, daß nur in besonderen Fällen die Kreissynode oder deren Vorstand gehört werden solle. Es würde vielfach vorkommen, daß zur Zeit, wenn über die Sache entschieden werden sollte, die Kreissynode garnicht berufen werden könne. Auch würde der Geschäftsgang sehr erschwert werden. Bürgermeister Bender-Thorn, Puttkamer-Plauth und Superintendent Karmann traten für den Antrag ein, der sehr geeignet sei, das kirchliche Interesse zu heben, und den Kreissynoden eine werthvolle Bereicherung der Berathungsgegenstände darbiete. Der Antrag wurde schließlich angenommen. Ueber den Antrag der Kreissynode Marienwerder, die Provinzialsynode solle dafür Sorge tragen, daß die Gesetzgebung jeden Fortbildungsschulunterricht an Sonntagen und christlichen Festtagen verbietet, berichtete Pfarrer Grunau-Marienwerder; der Antrag entspringe nicht etwa aus Feindseligkeit gegen den Fortbildungsschulunterricht, dessen erziehende Wirkung in keiner Weise verkannt werde, sondern derselbe wolle bezwecken, in den Lehrlingen das Bewußtsein zu festigen, daß der Sonntag der Tag des Herrn sei. Konsistorialrath Koch trat für den Antrag ein, der von dem Bürgermeister Bender-Thorn mit dem Hinweise bekämpft wurde, daß durch das Verbot des Sonntagsunterrichtes die Fortbildungsschule völlig lahm gelegt werde. Der Antrag wurde schließlich mit 24 gegen 24 Stimmen abgelehnt.

— (Ernte in Westpreußen). Der Centralverein westpreußischer Landwirthe veröffentlicht in seinem Organ, den „Westpr. landw. Mitth.“, in ausführlichen Tabellen die von ihm für die einzelnen Kreise und Bezirke ermittelten definitiven Ernteresultate. Auf Grund dieser Tabelle, der ermittelten Erdruschresultate und der Durchschnittszahlen einer Mittelernte ist die diesjährige Ernte in Westpreußen wie folgt zu schätzen:

1. Weizen bleibt im Durchschnitt der Provinz etwa 5—8 pCt. unter dem Durchschnitt.

2. Roggen mit mindestens 15 pCt. seines gewohnten Ergebnisses.

3. Sommergerste erreicht im Durchschnitt beider Regierungsbezirke eine Mittelernte nicht ganz, wenn auch eine Reihe von Kreisen, namentlich im Regierungsbezirk Marienwerder, wesentlich höhere wie die Durchschnittserträge berichten.

4. Hafer lohnt in diesem Jahre überall am besten und ist der Mehrertrag je nach der Beschaffenheit der Gegend auf 10—20 pCt. über das Mittel zu schätzen.

5. Erbsen, Ackerbohnen und Wicken haben gute, die Norm um ca. 20 pCt. überschreitende Erträge gegeben.

6. Buchweizen und Lupinen gewährten den gewohnten Durchschnittsertrag.

7. Kartoffeln sind in ihren Ergebnissen im großen und ganzen auf ca. 25 pCt. unter dem Mittel zu schätzen, was jedoch nicht ausschließt, daß einzelne Kreise mit leichteren Böden oder solche, in welchen geringere Niederschläge gefallen sind, sich ihrem Durchschnitt der Erträge dieser Frucht nähern.

8, Winterraps und Rübsen gab eine Mittelernte und darüber.

9. Hopfen ist nur auf dreiviertel einer normalen Ernte zu schätzen.

10. Klee- und Wiesenheu geben fast eine Mittelernte.

— (Der diesjährige Holzmarkt) für die aus Rußland und Galizien eingegangenen Hölzer ist so gut als beendet anzusehen. Einzelne Hölzer, die jetzt noch gemeldet werden, gehen fast ausschließlich in den Hafen zur Ueberwinterung, soweit der Raum dies eben gestattet. Rundholz und auch andere Hölzer sind in diesem Jahre etwas billiger wie im vorigen Jahre gehandelt worden, doch bedingt dies noch nicht, daß die Preise für Schnittmaterial um ein Bedeutendes fallen werden. Es findet dies seinen Umstand darin, als erstens nächstes Frühjahr das Berliner Geschäft wieder lebhafter zu werden verspricht und auch nach Sachsen wieder mehr Absatz sein wird, zweitens, daß aller Wahrscheinlichkeit nach im nächsten Jahre bedeutend weniger Holz aus Rußland eingehen wird und die Preise wieder bedeutend steigen werden.

— (Diakonissenhaus). Aus dem Berichte, welcher in der am 13. d. M. stattgehabten Hauptversammlung der Mitglieder des Diakonissenkrankenhauses vom Vorstande erstattet ist, theilen wir mit, daß der Bauplatz für 2580 Mk. vom Militärfiskus gekauft ist. Der Baugrund hat sich als aus aufgeschüttetem, nicht tragfähigem Lehm bestehend erwiesen; die Ausschachtungsarbeiten und die Befestigung der Baugrube haben daher einen Aufwand von 1750 Mk. erfordert. Der Bau des Krankenhauses, welches zur Aufnahme von 36 Kranken geeignet ist, hat 60 000 Mk. Kosten verursacht, wovon bisher 38 000 Mk. vom Verein abgezahlt sind. Zuzüglich der Kosten für die innere Einrichtung werden 25 000 Mk. geschuldet, bis zu welchem Betrage ein Darlehn aufgenommen werden soll.

— (Der Briefkasten der „Ostdeutschen“). Was irgendwo den Zorn oder den Neid des Generalobersten der freisinnigen Partei, des Herrn Eugen Richter erregt, das verarbeitet derselbe bekanntlich in seiner eigenen Manier in dem Briefkasten seiner „Freisinnigen Zeitung“, der die interessanteste Lektüre der freisinnigen Leser bildet. Eifrig bemüht, ein getreues Ebenbild des Richterschen Leibblattes zu werden, glaubt die „Thorner Ostdeutsche“ sich manchmal auch eine recht „interessante“ Briefkastennotiz leisten zu müssen. Leider bietet sich ihr in unserm Thorn nur selten Gelegenheit hierzu. Diesmal aber war sie da und gar zu verlockend. Die harmlose Notiz in der vorgestrigen Nr. der „Thorner Presse“ unter der Spitzmarke „Kuriosum“ war zweifellos die Ursache, daß die Leser der „Thorner Ostdeutschen“ gestern durch folgende Briefkastensätze à la Eugen Richter überrascht wurden:

„Briefe mit ungenauer Aufschrift sind von der Post als unbestellbar zu behandeln. Das weiß jeder Postbeamte und muß darnach verfahren. — Wir halten dafür, daß die „quatsche“ Aufschrift einfach erfunden ist; im Uebrigen empfehlen wir Ihnen den Weg der Beschwerde. — Wir werden uns das Blatt beschaffen, und dann vielleicht näher auf die betreffende Notiz zurückkommen“.

Sämmtliche charakteristischen Merkmale freisinniger Bosheit in so wenigen, plumpen Zeilen! — Wir gestatten dem genauen (!) Kenner der postalischen Gesetze in der „Ostdeutschen“ die Einsicht des uns unter scherzhafter Adresse zugegangenen Schreibens, um seine Zweifel bezüglich dessen Echtheit, wenn er sie in der That hegen sollte, zu heben. Das müssen wir aber hier betonen, daß unsere Postbeamten ihre Instruktionen sicher besser kennen, als ihr Denunciant in der „Ostdeutschen“. Dabei sind wir der Meinung, daß die Postbeamten, wie in ähnlichen Fällen, von denen die Zeitungen ja öfters berichten, auch in diesem Falle nicht gegen ihre Instruktion verstoßen haben, indem sie das scherzhaft adressirte Schreiben an die richtige Stelle sandten. Als im hohen Grade verletzend für unsere pflichtgetreuen Postbeamten ist daher die leere Drohung mit dem Beschwerdeweg. — Der Schlußsatz der Briefkastennotiz wirkt auf uns speziell erheiternd, da wir wissen, wie eifrig gerade die „Thorner Presse“ von den Ostdeutschen Zeitungs-Akteuren gelesen wird, zumal wenn es sich darum handelt, eine Lokal- oder andere Nachricht daraus zu benutzen, wobei ihnen im Eifer mitunter das Mißgeschick passirt, die Nachricht in der Orthographie der „Thorner Presse“ nachzudrucken.

— (Bewerbungen). Infolge des Alters- und Invaliditätsgesetzes wird sich die Arbeitslast der städtischen Behörden steigern; infolgedessen soll ein Bureaugehilfe neu angestellt werden. Zu dieser Stelle haben sich bis zum heutigen Endtermin 16 Bewerber gemeldet.

— (Leipziger Sänger). Am nächsten Dienstag, Mittwoch und Donnerstag werden die Leipziger Sänger (Robert Engelhardt) im Schützenhause Soireen geben. Die Gesellschaft erntet in Bromberg, wo sie jetzt gastirt, viel Beifall; sie ist auch in Thorn noch wohlbekannt.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung wurden noch verurtheilt die Arbeiter Felix Zabienski aus Richnau, Franz Rupkiewicz aus Mlewo, Marian Trylichowski aus Richnau, sämmtlich in Haft, wegen Körperverletzung, Bedrohung bezw. Hausfriedensbruchs ad 1 zu 5 Jahren, ad 2 und 3 zu je 1 Jahre Gefängniß, der Arbeitersohn Franz Schott aus Bielsk, z. Z. in Haft, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer Arbeitertochter aus Bielsk zu 1 Monat Gefängniß, die Arbeiterfrau Anastasia Sawicki aus Culmsee, z. Z. in Haft, wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten.

— (Schädelfund). Bei der Reparatur des Brunnens auf dem Hofe der alten Proviantbäckerei sind vier Menschenschädel ausgegraben worden. Dieselben waren wohl erhalten und wiesen gute und vollzählige Zähne auf. Die Schädel sind noch Ueberreste aus dem früheren Dominikaner-Kirchhofe, welcher hier belegen war.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit deutschem und fremdem Gelde. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 1,00 Meter über Null. Das Wasser steigt etwas. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Dampfer „Prinz Wilhelm“ mit 3 beladenen Kähnen und 1 unbeladenen Faschinenkahn im Schlepptau aus Danzig.

((**Mocker**, 15. November. (Anstellung eines evangelischen Pfarrvikars). Nach dem Verluste der St. Jacobskirche zu Thorn zu polnischer Zeit an die Katholiken wurde die neustädtische evangelische Kirche zu Thorn — die Dreifaltigkeitskirche — in dem früheren neustädtischen Rathhause eingerichtet und 1668 eingeweiht, 1818 wegen Baufälligkeit abgebrochen. Das jetzige Gebäude wurde auf derselben Stelle aufgebaut und am 31. Dezember 1824 eingeweiht. Es wird von der neustädtischen evangelischen Gemeinde und von der St. Georgen-Gemeinde gemeinschaftlich benutzt. Zu der ersteren Gemeinde gehören außer der Neustadt-Thorn eine Anzahl gastweise eingepfarrter Ortschaften. Zu der St. Georgen-Gemeinde gehören das etwa 10 000 Seelen zählende Dorf Mocker, von denen etwa die Hälfte evangelisch ist, Schönwalde, Weißhof, Katharinenflur, Barbarken, Smolnik, Okraszynerkämpe und die Vorstädte von Thorn. Das Patronat ist städtisch. Das Kapitalvermögen der neustädtischen Kirche betrug 1864 die Summe von 44 487 Mk., das der Georgen-Kirche 16 269 Mk. Die Arbeitslast des gegenwärtigen Pfarrers der St. Georgen-Gemeinde ist eine sehr große. Die Kirche ist klein und zur Aufnahme beider Gemeinden völlig unzureichend. Zur Befriedigung des tief gefühlten kirchlichen Bedürfnisses und zur Entlastung des Pfarrers Andriessen wird dem Vernehmen nach seitens des königlichen Konsistoriums zu Danzig die alsbaldige Anstellung eines Pfarrvikars unter Anweisung seines Wohnsitzes in Mocker beabsichtigt. In den Verhältnissen der neustädtischen und der St. Georgen-Gemeinde zu einander soll dadurch nichts geändert werden; die Uebernahme der Gesammtkosten der Anstellung des Pfarrvikars in Mocker wird Sache des Staates sein. Bis der Bau einer eigenen Kirche in Mocker zu erreichen, für welche schon jahrelang gesammelt wird, soll die königliche Regierung angegangen werden, die Mitbenutzung eines Saales in dem neu zu erbauenden zweiten großen Schulgebäude zu gottesdienstlichen Zwecken zu gestatten.

Gemeinnütziges.

(Fleischtheuerung und Kaninchenzucht). Bei dem hohen Preise des Fleisches möchten wir die Aufmerksamkeit einmal auf die Kaninchenzucht lenken, die in den letzten Jahrzehnten in Frankreich und Belgien einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat; das Fleisch dieses Nutzthieres ist bei unseren westlichen Nachbarn so recht eigentlich ein Volksnahrungsmittel geworden, wie es bei uns bis vor kurzem das Schweinefleisch war. Die Züchtung der Kaninchen ist außerordentlich leicht und gerade für ärmere Leute eine recht gute Erwerbsquelle. Das Fleisch des gemästeten Kaninchens steht an Nährwerth dem Hammel- und Hühnerfleisch mindestens gleich und giebt an Wohlgeschmack dem Hasenfleisch durchaus nichts nach. Es sind zwar schon mehrfach Versuche gemacht worden, die Kaninchenzucht auch in Deutschland einzubürgern, denselben blieb aber aus verschiedenen Gründen bisher der Erfolg versagt. Bei der jetzigen Fleischtheuerung wäre zu wünschen, wenn die Kaninchenzucht aller Orten und auch in unserer Stadt lebhaft in Angriff genommen würde, damit dem Volke ein Ersatz geschaffen werde für das, was ihm durch die Umstände entzogen worden ist. Die Gegenwart ist ungemein geeignet, das thörichte Vorurtheil unserer Bevölkerung gegen den Genuß des Kaninchenfleisches zu zerstreuen. In Ostpreußen befindet sich bereits eine ausgedehnte Kaninchenzuchtanstalt, nämlich auf dem dem Kammerherrn Grafen von Mirbach gehörigen Gute Sorquitten. Dort werden alljährlich tausende Kaninchen und zwar die sogenannten Hasenkaninchen (Lapins) gezüchtet und meistens an Königsberger Händler zum Verkaufe abgegeben. Diese Thiere sind in Farbe und Gestalt den Hasen sehr ähnlich und von Junghasen kaum zu unterscheiden. Ihr Fleisch hält etwa die Mitte zwischen dem Hasen- und Hühnerfleisch, es ist leicht verdaulich und äußerst wohlschmeckend. Der Preis ist ein mäßiger, weshalb die eintreffenden Sendungen in der Regel schnell Absatz finden.

Mannigfaltiges.

(Eigenartiger Transport). Einem Zollbeamten am Grenzübergange bei Sosnowice (Oberschlesien) war der große Hut aufgefallen, den die Frau des Schneidermeisters P. aus Rosdzin trug, als sie zollfreies Mehl aus Rußland herüberholte. Eine nähere Untersuchung ergab, daß Frau P. als „Chignon“ ein Kilogramm Kalbfleisch unter dem Hut hatte. Wegen Einfuhr frischen Fleisches erkannte die Strafkammer in Beuthen gegen die Frau auf einen Tag Gefängniß.

(Münzverbrechen). Am Donnerstag wurde in Guben der Prozeß gegen die des Münzverbrechens Angeklagten Marggraff und Genossen verhandelt und zu Ende geführt. Es wurden verurtheilt: der Lithograph Paul Marggraff aus Krossen a. d. Oder zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 4 Jahren Ehrverlust, der frühere Laufbursche Marggraffs, Paul Striezel, zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, der Steinträger Emil Krüger zu 2 Jahren Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust. Die Handarbeiterin Selma Hanschke wurde wegen Münzvergehens zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt; Buchdrucker August Will wurde freigesprochen.

(Reichgerichts-Entscheidung). Die bekannte Streitsache des früheren Gutsbesitzers v. Carstenn-Lichterfelde mit dem Fiskus ist zu Gunsten des ersteren entschieden. Der IV. Civilsenat des Reichsgerichts bestätigte in der Hauptsache das Theilurtheil des Kammergerichts, durch welches der Reichsmilitärfiskus auf die Klage des früheren Gutsbesitzers v. Carstenn verurtheilt wurde, diesem eine Jahresrente von 3240 Mk., gleich 6 pCt. von dem Werthe des dem Fiskus seinerzeit geschenkten Areals zu zahlen. Nur insoweit wurde das Urtheil abgeändert, als die Rente nicht bereits vom Jahre 1883, sondern erst von 1887 ab nachzuzahlen ist.

(Der Sprung vom Katheder auf die Bühne) ist wohl noch selten gemacht worden. In Meiningen wurde dieser Tage „Nathan der Weise“ gespielt. Die Titelrolle gab Dr. Ludwig Wüllner, früher Privatdocent für deutsche Philologie an der Universität Münster.

(Ein Duell) zwischen Déroulède und Laguerre fand in der Nähe von Charleroi mit viermaligem Kugelwechsel statt. Die Gegner feuerten nach dem bewährten Grundsatz: „Thust Du mir nix, thu i Dir a nix“, ihre Schüsse in die Luft ab. Hinterher hat die belgische Polizei die Helden noch abgefaßt und eingesperrt.

(Eine reizvolle Idylle) entwirft ein Schweizer Volksblatt, welches erzählt, daß in einer Landrathssitzung zwei Mitglieder wegen Trunkenheit vermahnt werden mußten und ein drittes „mit einem blauen Auge“ erschienen sei. Um sich von den Mühen der Montagssitzung zu erholen, waren die beiden Montag Abend nach Basel gefahren, von wo sie dann am Morgen darauf „etwas zu stark angefeuchtet“ in die Sitzung zurückkehrten. Zornig über den ihnen zugefügten Schimpf ergriffen die beiden sofort die Feder, um ihre Entlassung zu schreiben, konnten aber das Loch des vor ihnen stehenden Tintenfasses nicht treffen und mußten davon abstehen.

(Nach weiteren Meldungen) über den Eisenbahnunfall bei Taunton (England) brach durch den heftigen Zusammenstoß der Maschinen im ersten Waggon des Personzuges Feuer aus. Da durch den Anprall, mit welchem die beiden Züge auf einander fuhren, mehrere Waggons zertrümmert wurden, war es unmöglich, die Reisenden aus den brennenden Trümmern hervorzuziehen, so daß sechs Personen verbrannten.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Nov.	14. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: ermäßigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	247—	247—30
Wechsel auf Warschau kurz	246—75	247—15
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—75	97—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	72—80	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	68—90	68—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—10	96—10
Diskonto Kommandit Antheile 14%	215—10	216—60
Oesterreichische Banknoten	176—80	177—
Weizen gelber: November	194—	194—
April-Mai	191—50	191—75
loko in Newyork	101—60	103—75
Roggen: loko	184—	185—
November	186—	185—50
Novbr.-Dezbr.	178—50	177—70
April-Mai	168—20	168—50
Rüböl: November	58—50	59—70
April-Mai	57—10	57—50
Spiritus:		
50er loko	59—70	59—80
70er loko	40—30	40—40
70er November	39—50	40—40
70er April-Mai	40—20	40—

Diskont 5½ pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. resp. 6½ pCt.

Berlin, 14. Novbr. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Am kleinen Markt gestern und heute standen zum Verkauf: 381 Rinder, 1444 Schweine, darunter 332 Bakonier, 620 Kälber, 297 Hammel. Ca. 100 Stück Rinder, geringe Waare, wurden zu Montagspreisen verkauft. Der Markt für inländische Schweine verlief noch flauer, als am letzten Montag, die Preise wichen und es wurde kaum geräumt. 1a. 57, 2a. und 3a. 48—56 M. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier hinterließen, weil wenig begehrt, größeren Ueberstand. Man zahlte 46 M. für 100 Pfd. mit 55—60 Pfd. Tara fürs Stück. Obgleich der Kälberauftrieb verhältnißmäßig nur schwach ausgefallen war, gestaltete sich der Handel dennoch gedrückter, als bisher, besonders in Mittel- und geringer Waare. 1a. 65—67, 2a. 60—64, 3a. 50—59 Pfg. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Hammel blieben ohne Nachfrage.

Königsberg, 14. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß behauptet. Zufuhr 10 000 Liter. Loko kontingentirt 61,25 M. Loko nicht kontingentirt 41,50 M. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 15. November 1890.

Wetter: kühl, trocken.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.)

Weizen fest, 125 Pfd. bunt 180 M., 130 Pfd. hell 185 M., 132 Pfd. hell 188 M.
Roggen matter, 115 Pfd. 166 M., 118 Pfd. 168 M., schwerer über Notiz.
Gerste Brauwaare 140—155 M.
Erbsen Futterwaare 130—140 M.
Hafer 130—138 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
14. Novbr.	2hp	764.7	+ 4.7	C	10	
	9hp	764.8	+ 5.0	C	10	
15. Novbr.	7ha	763.3	+ 6.7	C	10	

Heute Abend 10 Uhr entschlief sanft nach langem Krankenlager meine inniggeliebte Frau, unsere theure Mutter und Schwiegermutter

Marie Ulmer

geb. **Krüger.**

Dieses zeigt, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Bernhard Ulmer.

Culmsee den 14. November 1890.

Die Beerdigung findet Dienstag den 18. d. Mts. vormittags 10 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am Todtenfeste, **Sonntag den 23. November cr.**, in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste, und zwar vor- und nachmittags, eine **Kollekte** zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer großen Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegenzunehmen.

Thorn den 14. November 1890.

Der Magistrat.

In öffentlicher Ausschreibung soll vergeben werden: Die Lieferung von a) 620 cbm behauenen Kopfsteinen, b) 340 cbm Rundsteinen, c) 1200 lfd. m besseren Bordsteinen, d) 190 cbm Grobschlag, e) 130 cbm Feinschlag, f) 320 lfd. m gewöhnlichen Bordsteinen zur Herstellung von Straßenpflaster und Chaussirung auf dem Bahnhofe Thorn. Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von 75 Pf. von uns bezogen werden. **Verdingungstermin den 17. November 1890 vormittags 11½ Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.**

Königl. Eisenbahnbetriebsamt Thorn.

In öffentlicher Ausschreibung soll vergeben werden: Die Herstellung von a) 1120 qm Chaussirung, b) 3750 qm Reihenpflaster, c) 2250 qm Rundsteinpflaster, d) Befestigung von rund 1660 qm Fußgängerwegen, e) Aufbrechen von 1715 qm altem Straßenpflaster und f) 490 lfd m Bordsteinen auf dem Bahnhof Thorn. Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von 75 Pf. von uns bezogen werden. **Verdingungstermin den 17. November 1890 vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.**

Königl. Eisenbahnbetriebsamt Thorn.

Zahntechnisches Atelier

Breitestraße Nr. 53 (Rathsapotheke)

H. Schneider.

Anerkennung.

Statutgemäß und prompt wurde mein Pferdeschaden von der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden regulirt, was ich empfehlend anerkenne.

Pensau bei Thorn den 1. November 1890.

Toepfer, Gutsbesitzer.

Zu Versicherungsabschlüssen für alle Thiergattungen bei **festen, billigen** Prämien (**ohne jeden** Nach- oder Zuschuß) empfiehlt sich als Vertreter der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden:

Carl Schmidt,

Oberroßarzt a. D. in **Thorn.**

Gut gebrannte Ziegel I. Kl. und **holländische Dachpfannen** hat billig abzugeben **S. Bry.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerz, Genickschmerz, Brustschmerzen, Hexenschuß rc. rc. Zu haben in Thorn und Culmsee in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Tapisserie-Geschäft

von

M. Koelichen

Neustadt 269 vis-à-vis G. Weese

empfiehlt in reicher Auswahl alle **Neuheiten** in fertigen und angefangenen

Handarbeiten, Stickereien, gez. Sachen, Holz-, Korb-, Lederwaaren u. a., Strickwolle, Strümpfe, Längen, Handschuhe rc.

in bester Qualität zu **billigsten** Preisen.

Sensationeller Erfolg

in der Behandlung der Treibriemen!

Meine **Leder-Conserve**, Marke Breuer, (eigenes Fabrikat), — für Treibriemen aller Art — (Ausnahme Gummi) gewährt bei einfacher Gebrauchsart folgende Vortheile: „Ersparniss an Riemenverschleiss, — Keine Betriebsstörungen durch Gleiten oder Abfallen der Riemen, — Gleichmässigen Gang der Maschinen, — Bessere Kraftübertragung, — Neue Treibriemen erhalten die grössere Treibkraft der alten, — Riemen arbeiten gut bei geringer Spannung, — Die Riemen längen sich nicht, — Staubansatz, Krusten werden gelöst und verhütet, — Alte Riemen werden in vielen Fällen neu belebt und wieder brauchbar, — Schutz gegen nachtheilige Einflüsse von Dampf, Hitze und Feuchtigkeit."

Leon Breuer sen: Köln-Ehrenfeld. Leder-Conserve. Schädliche Adhäsions- Mittel, Harz, etc. überflüssig! Reinigt! Erweicht! Nährt! Erneuert! Verhindert Fäulniss! Marke Breuer. Seit 1885 bewährt!

Die Conserve ist weit besser als Thran, welcher Krusten verursacht, im Gebrauch auch billiger, da sie nur dem Kern der Riemen zu Gute kommt, und auf der Oberfläche nichts davon verloren geht. — Ein kleiner Versuch überzeugt!

Preis: Mk. 1,30 pro Liter, — bei grösserer Abnahme Franco-Zusendung. — Probe-Postcollo, Inhalt $4^1/_2$ Ltr., Mk. 7,50 franco gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Nichtconvenirende Waare nehme zurück.

Feinste Referenzen in allen Gegenden Deutschlands!

Leon. Breuer sen., Köln-Ehrenfeld.

N.B. Leder-Conserve, Marke Breuer, bildet zugleich das beste Erhaltungsmittel für Schuhzeug, Pferdegeschirr, Hufe, Schläuche, Seile etc.

Auf Schutzmarke (mit Firma) zu achten!

Alleiniger Vertreter für Thorn und Umgegend Walter Güte, Thorn, Gerechtestraße.

O. Scharf, Thorn, Breitestr. 310.

Kürschnermeister,

empfiehlt sein Lager selbstgefertigter

feiner Herren- Geh- und Reisepelze,

eleganter Damenpelze

in reicher Auswahl in den neuesten Façons mit den modernsten Bezügen und Putzfuttern mit und ohne Pelzbesätze.

Große Auswahl in **Muffen, Pelzbaretts, Pelzmützen, Pelzteppichen, Pelzdecken** für Wagen und Schlitten, **Fußtaschen, Fußsäcken** in allen Fellarten.

Bestellungen, Reparaturen und Modernisirung schnell und sorgfältig.

Preuß. Lotterie-Lose

3. Klasse 183. Lotterie (Ziehung 15.—17. Dezember 1890) versendet gegen Baar: **Originale:** $^1/_1$ à 198, $^1/_2$ à 99, $^1/_4$ à 49,50 Mark (Preis für 3. und 4. Klasse: $^1/_1$ 240, $^1/_2$ 120, $^1/_4$ 60 Mark); ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Losen pro 3. Klasse: $^1/_8$ 20,80, $^1/_{16}$ 10,40, $^1/_{32}$ 5,20, $^1/_{64}$ 2,60 Mark (Preis für 3. und 4. Klasse: $^1/_8$ 26, $^1/_{16}$ 13, $^1/_{32}$ 6,50, $^1/_{64}$ 3,25 Mark).

Carl Hahn, Lotteriegeschäft, **Berlin SW.**, Neuenburgerstraße 25 (gegründet 1868).

Schmerzlose

Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstrasse 306/7.

Herr **F. Duszynski,** Ecke Breitestraße und Markt hat **Niederlage** meiner **Schnupftabacke** übernommen.

J. G. Adolph.

Kernige kieferne

Mühlenwellen

hat abzugeben

Heinrich Tilk,

Dampfsägewerk und Holzhandlung.

F. Bartel,

Thorn, Bäckerstraße Nr. 246

empfiehlt sein **Lager** in

Pelzwaaren,

Militär-Effekten, Civil-Beamten-Mützen.

Bestellungen und Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Neu! Flora-Pulver Neu!

beseitigt alle Fehler des Teint.

Nur bei **Anton Koczwara - Thorn.**

Packet à 50 Pf.

Bringe mein neu sortirtes **Lager** in

Taschenuhren, Wanduhren, Regulateuren, Weckern, Uhrketten rc. und optischen Waaren

bei billigster Preisberechnung in empfehlende Erinnerung.

Louis Grunwald, Bachestr. 6.

Färberei! Bei Trauerfällen schwarz auf Kleider rc. in zwölf Stunden in der Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt u. Strickerei,

Schillerstraße 430,

gegenüber Fleischer Borchardt.

Conservirte Braunschweiger Gemüse, eingemachte Früchte

empfiehlt

J. G. Adolph.

Alte Brotstelle!!

Mein Grundstück Thorn, Neustädter Markt Nr. 232, in welchem seit undenklichen Jahren eine **Gastwirthschaft** mit Ausspannung und mit gutem Erfolg betrieben wird, ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Näheres daselbst.

F. Czarnecki.

Korsetts in vorzüglichem Sitz empfehlen

Geschw. Bayer, Altstadt 296.

Berliner Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig - Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

---

18 Pf.

Weiße Seife pr. Pfd. 18 Pf. bei 10 Pfd. 17 Pf., **Soda** pr. Pfd. 5 Pf. bei Ctr. 4 Pf.

Drogenhandlung in Mocker.

Neu!

Meine Hauspantoffel übertreffen das Beste in diesem Artikel dagewesene, durch garantirt 3 mal größere Haltbarkeit. Alleinverkauf bei **A. Hiller**, Schillerstr., gegenüber Borchardt.

Die Parterrewohnung

in meinem Hause, helle große Räumlichkeiten zum Bureau oder Fabrik geeignet, ist vom 1. Januar oder 1. April 1891 zu vermiethen. Näheres bei J. Buszczyński daselbst.

Jacob L. Kalischer, Seglerstr. 105.

Kleinkinder-Bewahr-Verein.

Um vielfachen Wünschen zu entsprechen, die darauf ausgehen, daß die Wohlthätigkeitsvereine auf die Veranstaltung von Bazaren möglichst verzichten möchten, hat der Vorstand beschlossen, für dieses Jahr versuchsweise von der bisher üblich gewesenen Abhaltung eines

Weihnachts-Bazars

Abstand zu nehmen,

in der Hoffnung, daß ihm die zur Fortführung und Erweiterung seiner drei Anstalten sowie zu einer Weihnachtsbescheerung seiner etwa 300 Zöglinge erforderlichen Mittel auch auf andere Weise zugehen werden.

Wir richten daher an die Mitglieder und Gönner unseres Vereins die

dringende Bitte,

bis zum 1. Dezember ds. Js.

den sonst für unseren Weihnachts-Bazar verwandten Betrag in Geld und solchen Gegenständen, die zur Bescheerung armer **3—6jähriger Kinder** geeignet sind, bei den Unterzeichneten oder in unseren Anstalten an der Bache, auf der Bromberger Vorstadt (Schulstraße) und auf der Jakobs-Vorstadt gütigst abgeben zu wollen.

Der Vorstand.

gezz. Emma Feldt. Luise Glueckmann. Anna Huebner. Hedwig Adolph. Rosa von Fischer. Emma Uebrick. Laura Lilie. Hanna Schwartz. Johanna Sponnagel. Dietrich. Herfordt. Kuntze. Adolph. Kittler. Dr. Meyer. Stachowitz.

Handschuhmacher-Begräbnißverein.

Generalversammlung

am **Montag den 17. d. Mts.** abends 8 Uhr

im Schützenhause.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1889/90.
2. Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet **nicht** statt.

Thorn den 15. November 1890.

Der Vorstand.

Aula der Bürgerschule.

Dienstag den 18. November 1890.

I. Sinfonie-Concert

der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr.

Billets zu 4 Concerten 3,00 Mark sind im Vorverkauf bei Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Friedemann,

Königl. Militär-Musikdirigent.

Schützenhaus.

Thorn. Thorn.

Dienstag den 18., Mittwoch den 19. u. Donnerstag den 20. November:

Große humoristische

Soirée

der hier so beliebten

Robert Engelhardt'schen Leipziger Sänger!

Anfang 8 Uhr.

Entree 60 Pf. Kinder 30 Pf.

Billets im **Vorverkauf** à St. **50 Pf.** sind bei den Herren **Duszynski** und **Henczynski** zu haben. Alles Nähere die Tageszettel.

Alle Schuhmacher, Lederarbeiter, Handschuhmacher, Sattler und Kürschner, welche sich für die

Bildung eines Ortsvereins

nebst Krankenkasse der Schuhmacher, im Anschluß der **Hirsch-Dunker**'schen Gewerkvereine interessiren, werden zu einer Besprechung **am Montag d. 17. abends 7 Uhr** im Lokal des Herrn **Nicolai** eingeladen.

Ein Kanzlist

mit guter Handschrift wird gesucht.

Werth, Rechtsanwalt u. Notar.

Einen Lehrling

zur **Schuhmacherei** sucht

A. Wunsch, Elisabethstr. 263.

Bei vorkommenden Festlichkeiten, Diners, Soupers rc. empfiehlt sich als

Lohndiener

C. Chudek, Araberstr. 120 III.

Gesunde Ammen

vom Lande weist nach.

Gniatczynska, Miethsfrau, Thorn, Seglerstr. 144, 1 Treppe links.

---

2 möbl. Zim. z. verm. Jakobsstr. 227, 2 Tr.

Eine kleine Wohnung vermiethet **A. Wiese.**

---

4 Zimmer nebst Zubehör Gerberstr. 291/92, 2. Etage, vermiethet **F. Stephan.**

Schützenhaus.

Sonntag den 16. November cr.

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang $7^1/_2$ Uhr. — Entree 30 Pf.

Von 9 Uhr ab **20** Pf.

Müller.

Deutsche Kriegerfechtanstalt.

Viktoria-Garten.

Sonntag den 16. November 1890.

Großes

Instrumental- u. Vokal-Concert

verbunden mit

humoristischen Vorträgen.

Das Instrumental-Concert wird von der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Königl. Militär-Musik-Dirigenten Herrn **Friedemann** ausgeführt.

Riesentombola! Riesentombola!

Zur Verlosung kommen unter anderem:

15 fette Martinsgänse.

Auf allgemeines Verlangen

Zum zweiten Mal:

Eine fidele Gerichtssitzung.

Auftreten

des

Xylophon-Virtuosen Kan.

Neu! Neu!

Der rothe Prinz.

Komisches Intermezzo.

Kassenöffnung 3 Uhr.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

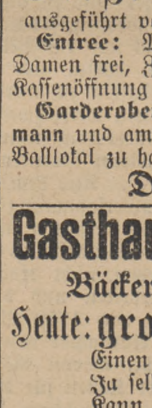
Nach Schluß des Concerts:

Tanzkränzchen.

Entree pro Person 50 Pf. Kinder unter 12 Jahren in Begleitung von Erwachsenen frei.

Mitglieder haben nur unter Vorzeigung der Jahreskarte pro 1890/91 für ihre Person freien Eintritt.

Der Vorstand.



Kaiser-Saal.

Bromb. Vorstadt 2. Linie.

Sonnabend den 15. Novbr.

Großer Martins-Maskenball.

Um 11 Uhr:

Großer Radaumarsch

ausgeführt von einer Bergmannskapelle.

Entree: Mask. Herren 1 Mk., mask. Damen frei, Zuschauer 25 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang $7^1/_2$ Uhr.

Garderoben sind vorher bei **C. F. Holzmann** und am Ballabend von 6 Uhr ab im Balllokal zu haben.

Das Komitee.

Gasthaus „Germania."

Bäckerstraße Nr. 245.

Heute: großer Kneipabend.

Einen Spitz, einen Affen,
Ja selbst einen Kater
Kann billig hier haben
Der Sohn wie der Vater.

Achtungsvoll

H. Hennig, G.-F.

Eine freundl. möbl. Wohn. an 1 oder 2 Herren z. verm.

H. Dudek, Gerberstr. 277/78.

Strobandstraße 79. Die neu renov. 1. Etage von gleich zu vermiethen.

H. Putschbach, Schlossermeister.

Extra-Beilage.

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des **echten Gesundheits-Kräuter-Honigs** von C. Lück in Kolberg handelt und wird dieselbe einer geneigten Achtung empfohlen. Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen- und Halsleiden angewandt, ist derselbe ein unübertroffenes Hausmittel. Zu haben in drei Flaschen à 1 M., 1 M. 75 Pf. und 3 M. 50 Pf. Kräuter-Thee à Carton 50 Pf. Kein Geheimmittel. Bestandtheile sind in der beigefügten Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versandt durch C. Lück in Kolberg. Niederlage einzig und allein in Thorn in der Raths-Apotheke bei Apotheker **Schenk.**

Hierzu eine Beilage und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 269 der „Thorner Presse".

Sonntag den 16. November 1890.

Koch's Arbeiten zur Heilung der Tuberkulose können jetzt als fast abgeschlossen betrachtet werden, so daß ihre Veröffentlichung in allernächster Zeit erfolgen wird. Die Beweise für die Leistungsfähigkeit des Koch'schen Heilverfahrens sind so sicher erbracht, daß es eben den Fachgenossen zur Nachprüfung übergeben werden kann. Nachdem die Privatklinik des Dr. Levy ihren Zweck als Versuchsstation vollkommen erfüllt hat, werden in den nächsten Tagen in Berlin mehrere Heilanstalten eröffnet oder hergerichtet werden zur Behandlung Tuberkuloser mit dem Koch'schen Heilverfahren. Für bettlägerige Lungenschwindsüchtige insbesondere wird in der Albrechtstraße eine eigene Klinik aufgemacht werden, die der Leitung des Stabsarztes Dr. Pfuhl, Kochs Schwiegersohn, und des Dr. Georg Cornet unterstellt werden soll, der an den Arbeiten Kochs seit längerer Zeit Theil hat. (Cornet selbst hat sich um die Prophylaxe der Schwindsucht ein hervorragendes Verdienst erworben, indem er die Art der Verbreitung des Tuberkelbazillus außerhalb des Thierkörpers aufklärte). Die Einspritzung des Koch'schen Heilmittels, das in einer klaren, hellgelben Flüssigkeit von öliger Konsistenz besteht, wird allenfalls durch die gewöhnliche kleine Pravaz'sche Spritze, wie sie für Morphiuminjektionen benutzt wird, gemacht werden können. Professor Koch hat für diesen Zweck eine wenig modifizirte Spritze herstellen lassen, welche sich hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß sie statt eines ganzen Gramms nur ein zehntel Gramm Inhalt faßt. Dementsprechend wird die Flüssigkeit auch nur in solch geringer Menge in jeder einzelnen Sitzung eingespritzt. Die Flüssigkeit soll vollkommen keimfrei sein und wird unter so sterilem Verschluß (die einzelnen Portionen z. B. in den bekannten Reagenzgläschen, deren Oeffnung durch einen Wattepfropf luftdicht verschlossen ist), aufbewahrt, daß eine Infektion der Flüssigkeit nach Möglichkeit verhütet wird. Auch die Einspritzung der Flüssigkeit selbst erfolgt unter antiseptischen Kautelen. Es wird noch berichtet, daß das den wirksamen Bestandtheil der Flüssigkeit bildende abgeschwächte Tuberkelgift durch Ueberimpfung der Tuberkelbazillen-Kulturen resp. ihrer Stoffwechselprodukte auf mehrere Thiergenerationen gewonnen worden ist. — In Professor Bergmanns Klinik befinden sich gegenwärtig 15 an Tuberkulose Leidende, die nach der Koch'schen Methode in Heilung begriffen sind; dieselben werden am nächsten Montag einer Versammlung von Aerzten vorgestellt werden. Auch ein Heilmittel gegen Diphtheritis ist von Koch nunmehr festgestellt. — Professor Koch theilt das Schicksal aller großen Entdecker: noch hat er über sein Verfahren zur Heilung von Tuberkulose nichts veröffentlicht und schon sind ihm Nebenbuhler entstanden, welche ihm das Verdienst der Erfindung streitig machen wollen. So lesen wir in englischen Blättern eine Depesche aus Philadelphia, welche mittheilt, daß der amerikanische Arzt Professor Samuel G. Dixon die Autorschaft des Verfahrens der Schutzimpfungen gegen Tuberkulose für sich reklamire; er habe solche Impfungen mit Erfolg angewendet, darüber eine Studie veröffentlicht und dieselbe dem Professor Koch zugeschickt, welcher — so argwohnt der Amerikaner — seine Wissenschaft aus dieser Studie geschöpft haben dürfte. Einen anderen Rivalen Kochs stellt der „Figaro" in der Person des französischen Arztes Mathieu, in Estissac wohnhaft, auf. Dieser schlichte Provinzarzt heile die Schwindsucht, selbst die stärkstentwickelte, schon seit Jahren erfolgreich durch subkutane Injektionen, und natürlich muthmaßt das französische Blatt eine Verwandtheit des angeblich längst erprobten, aber wenig bekannten Mathieu'schen Heilverfahrens mit der neuen Koch'schen Methode. Beide rivalisirende „Erfinder" sind schwerlich ernst zu nehmen. Auch von Professor v. Schrötter in Wien heißt es, daß er unabhängig von Koch ein Heilverfahren gegen die Lungenschwindsucht entdeckt habe und nächster Tage in der Wiener medizinischen Gesellschaft mittheilen wolle. Sein Mittel soll aus einer Mischung von Cyanwasserstoffsäure bestehen; man wird gut thun, seine Publikation abzuwarten. — Die erste authentische Mittheilung über Dr. Kochs Mittel zur Heilung von Tuberkulose ist gestern in einer Extraausgabe der von Dr. Guttmann im Verlage von Georg Thieme (Berlin und Leipzig) herausgegebenen deutschen medizinischen Wochenschrift erschienen. Nach dem von Robert Koch verfaßten Aufsatze, betitelt „Weitere Mittheilungen über ein Heilmittel gegen Tuberkulose," ist als die wichtigste Eigenschaft des Mittels die spezifische Wirkung desselben auf Tuberkulose-Prozesse jeder Art angegeben. Das Mittel ist neben der Heilwirkung auch wichtig für diagnostische Zwecke. Volle Heilerfolge sind erzielt bei Lupus, Drüsentuberkulose, Knochentuberkulose, Gelenktuberkulose; beginnende Lungenschwindsucht ist durch das Mittel zu heilen. Ueber die Zusammensetzung und Herstellung des Mittels macht der Aufsatz noch keine Mittheilung.

Ein böser Traum.

Skizze von Emil Peschkau.

(Nachdruck verboten).

Draußen flutete das Licht der Sonne über die Mauern der Paläste und die knospenden Büsche der Gärten und ein seltsamer Glanz lag über dem Stückchen Welt, das man vom Fenster aus sehen konnte; in dem kleinen Salon aber mit dem braunen Nußbaumgetäfel und den olivefarbnen Gobelins war es dunkel und kühl und die junge Frau, die bis jetzt träumend auf der Chaiselongue geruht hatte, sprang deshalb, angelockt von dem schmalen Streifen Sonne, der wie ein Stundenzeiger immer weiter vorrückte auf dem bunten persischen Teppich, plötzlich empor und trat ans Fenster. Sie öffnete die Flügel und der warme Frühlingshauch, der ins Zimmer drang, machte sie jetzt erst frösteln. Sie zog das wollene Tuch über ihren Schultern enger zusammen und lehnte sich dann vor, um über das breite Gesimse hinweg die Straße besser übersehen zu können. Es war nicht Neugierde oder Schaulust, was sie dazu veranlaßte. Sie verfolgte auch nicht die Spaziergänger, die in langen Reihen dahinzogen, oder die flinken Gefährte, welche über das Pflaster rollten, oder die dichtgefüllten Pferdebahnwaggons, welche heute, am 1. Mai, alles, was noch Freude am Dasein hatte, hinabführten in den Prater — sie wollte nur betäubt sein von dem Lärmen und Treiben da unten, sie wollte nur die Gedanken los werden, die sich ihrer dort, in der dunklen Ecke des Salons, in die das Licht der Sonne nicht drang, bemächtigt hatten. Aber sie täuschte sich; sie konnte die Erinnerung nicht tödten und je länger sie hinabsah auf die fröhliche Pilgerkarawane, desto mehr mußte sie an jenen Maitag denken, wo sie einsam in ihrer Equipage zwischen den hundert anderen dahingefahren war und wo sie ihn, als die Pferde scheuten und über den Graben zu springen drohten, als ihren Retter begrüßte. Und wenn ihr Blick dann hinüberschweifte nach den jungen Blüten und Blättern der Bäume und Sträucher, dann schmeichelte sich die ganze Frühlingsluft ihrer jungen Liebe wieder in ihre Seele, ihre Augen wurden naß und die Brust wollte ihr fast zerspringen. Sie richtete sich empor und trat zurück in das Gemach. Das war jetzt dunkler und kälter und einsamer als vorher, trotzdem es mit allem geschmückt war, was das Auge erfreuen mag. Jetzt aber waren diese Bilder Leinwand, diese Vasen Thon und diese Palmen mit ihren starren Blättern nur ein Spott auf den Frühling, nur gefälschtes Leben und nichts von jenem heftigen Drang nach Licht und Luft, von jenem Keimen und Schwellen und Knospen und Blühen . . . . .

Sie trat wieder ans Fenster. „Wenn nur Alma da wäre!" . . . Plötzlich erbleichte sie und ihre Augen blickten starr und groß auf einen Punkt. Dann kam ein Zittern über sie und eine unsägliche Angst sprach aus ihren Zügen. Noch einen Augenblick stand sie ruhig, dann stürmte sie in wilder Hast durch eine Reihe von Gemächern, die Thüren aufstoßend, ohne sie wieder zu schließen, — durch das Vorzimmer, auf den Korridor und — da kam schon mit verstörter Miene das Mädchen die Treppe herauf, das sie eben über die Straße hatte eilen sehen, und stürzte nun mit flehenden Geberden vor ihre Füße.

„Verzeihung, gnädige Frau, ich kann nichts dafür . . O Gott! . . O Gott! . ."

Sie brachte kein Wort hervor. Sie stand da bleich wie der Tod, ihre Brust hob sich heftig und in ihren Augen lag der Schreck des von dem Jäger verfolgten Wildes. Endlich stieß sie kurz, mühsam, in fragendem Tone das Wort heraus: „Alma?" —

„Man hat sie mir geraubt. Ich saß auf der Bank und sah, wie sie im Grase spielte. Dann hielt plötzlich ein Wagen — ein Mann sprang heraus und — o mein Gott — mein Gott! —"

Kammerdiener und Köchin waren herbeigeeilt und trugen die arme Frau in den Salon, wo sie sie auf den Divan niederlegten. Dann brachte man Wasser und Essig und Riechsalz und als nach wenigen Minuten der Doktor kam, schlug die Unglückliche bereits die Lider empor. Aber nur für eine Sekunde und der irre Blick des Auges ließ den Arzt das schlimmste befürchten. Als Freund des Hauses schmerzte ihn der Vorfall auch persönlich und er versprach der besorgten Dienerschaft, auch sofort mit dem Polizeikommissär zu sprechen. Der konnte hier mehr helfen als seine Wissenschaft — wenn noch etwas zu helfen war.

* * *

Wenn man von der Ringstraße etwa beim Bau des neuen Rathhauses seitwärts abbiegt und durch die Parkanlagen dahinschreitet, so erblickt man schon von weitem ein mächtiges Gebäude, das seltsam gegen seine Umgebung absticht. Die heiteren Formen der Antike und der Renaissance, die reiche Architektur der Gotik, die Baumgruppen und blumengeschmückten Gärten, wie reimt sich das alles zu dem altersgrauen Bau mit seinen glatten, schrägen Mauerflächen, mit seinen großen staubigen Thoren und seinen verrosteten Fenstergittern? . . . Wir treten durch eines der Thore, durchschreiten mehrere langgestreckte Gänge, die von einer übelriechenden Luft erfüllt sind und in denen wir bald einem Beamten in der grünen Gerichtsuniform, bald einem Vertheidiger im schwarzen Frack und bald wieder einem in Ketten einhergeführten Sträfling begegnen, halten endlich vor einer niederen, verschlossenen Thüre und blicken durch das Guckloch in die kleine Zelle.

Vor dem Tischchen sitzt ein Mann, den Kopf in die Hände gestützt und dumpf vor sich hinbrütend. Jetzt blickt er empor und sein Auge bleibt an dem schmalen Stückchen Himmel haften, das dem Sträfling das einzige ist, was ihm von der Welt geblieben und was ihn an die Welt gemahnt.

Der Mann seufzt und vergräbt den Kopf wieder in den Händen. Dieses Stück Himmel ist doch nicht das einzige, was ihm von der Welt geblieben. Da ist noch ein anderes, größeres, mächtigeres: die Erinnerung. Der Himmel lockt ihn nicht, aber sie lockt ihn und ihr überläßt er sich gerne, trotzdem sie ihm mehr schmerzliche als heitere Bilder bringt. Aber ist er nicht selbst schuld daran, daß er leiden mußte, daß er leidet? — Nein, nein, und abermals nein. Zum mindesten trug sie den größten Theil der Schuld. Sie wollte sich ein Spielzeug kaufen und warf es weg, als sie seiner überdrüssig ward. Hätte sie ihn sonst wirklich gehen lassen? — Gewiß nicht. Nur ein Wort von ihr und er wäre geblieben, aber sie sprach das Wort nicht. Er ging — er nahm nichts mit aus ihrem Hause, er wollte nichts haben von ihrem Reichthum. Sie sollte behalten, was ihr eigen war, aber sie sollte ihm geben, was sein war — sein Kind. Sie that es nicht, sie steifte sich auf das Gesetz, das ihr recht gab. Und dieses Kind, mit seinen großen dunklen Augen, mit seinem Goldhaar und seinem reizenden Geplauder, es war das einzige, was ihn an das Leben fesselte. Weil man es ihm nicht geben wollte, nahm er sichs selber und der Staat nahm es ihm wieder und gab es der Mutter zurück. Und dann verhandelte man gegen ihn in der Gerichtsstube, wobei er alles über sich ergehen ließ, ohne ein Wort zu sprechen. Und jetzt saß er im Gefängnitz . . .

Morgen sollte er frei sein. Sie hatte sich natürlich all die Zeit nicht um ihn gekümmert. Der Doktor war öfters dagewesen, um mit ihm zu sprechen, aber er hatte ihn abgewiesen. Er wollte mit diesem Menschen nichts zu thun haben, der — der ihn vielleicht jetzt bei ihr vertrat. Vielleicht — nein, gewiß. Ihr vertraulicher Verkehr mit ihm war die Ursache von allem. Er wollte das nicht leiden, er machte ihr Vorwürfe, ein Wort gab das andere, und als sie im Zorn dann sagte, sie hätte ja keinen Grund gehabt, ihn zu heirathen, wenn sie ihn nicht geliebt hätte, da ging er. Was ihn oft in trüben Stunden gequält, daß sie reich und er arm gewesen, das hatte sie ihm nun offen ins Gesicht gesagt. Konnte er anders handeln, als gehen? —

Morgen sollte er frei sein. Was dann? Arbeiten. Ja er wollte arbeiten. Was hätte er nicht in diesen Jahren erreichen können, wenn er gearbeitet hätte! Dann hätte sie ihm nicht vorwerfen können . . .

Er versenkte sich ganz in seine Zukunftspläne und überhörte die Schritte, die sich der Zelle näherten. Jetzt wurde der Schlüssel im Schlosse gedreht, die Thüre sprang auf und ein liebliches Geschöpfchen mit rosigen Wangen und großen frohen Kinderaugen flog mit dem Rufe „Vater" auf ihn zu. Er faßte das Gesicht des Kindes mit seinen Händen, und als er sich überzeugt hatte, daß kein Spiel der Phantasie ihn täuschte, da legte er seine Lippen auf die goldenen Locken und er fing an zu weinen. Und da fühlte er, wie eine feine linde Frauenhand über sein Haupt fuhr und er hörte die leise gesprochenen, zitternden Worte:

„Kannst Du mir verzeihen, Franz?" Er faßte die Hand und zog sie an seinen Mund, und dann blickte er auf und sah das schöne Weib vor sich stehen mit blassen Wangen und tief in den Höhlen liegenden Augen.

„Du warst krank —", wollte er sagen, aber sein Blick fiel auf einen Mann, der in der Thüre stand, und all das Glück, das er empfand, war mit einemmal dahin. Die Frau sah, wie er sich veränderte und ein schmerzliches Lächeln glitt über ihre Züge.

„Franz," sagte sie, „ich hätte Dir nichts verbergen sollen, das war unser Unglück. Aber der Stolz in mir war mächtiger — ich brachte es nicht über mich."

Sie sank in die Knie und verbarg ihr erröthendes Gesicht an der Brust ihres Kindes. „Mutter, verzeihe mir, wenn ich Dich anklage," stammelte sie dann. „Er ist mein Bruder, Franz!" —

* * *

Ein paar Wochen später saßen Franz und sein Weib auf der Veranda ihres Landhauses am Gmundener See. Die junge Frau erholte sich zusehends und heute sah Franz die ersten Rosen auf ihren Wangen erblühen. Er preßte sie heiß und heftig in seine Arme, daß ihren Lippen ein leichter Schrei entfuhr. Und dann, während er in ihren glänzenden Augen las, wie sehr sie ihn liebte, schien es ihm wieder, als müßte das alles nur ein Traum sein. Sie aber erkannte seine Gedanken und sagte lächelnd: „Nein Lieber, wir träumen nicht. Aber das andere war nur ein Traum, nicht wahr?"

„Ja — ein böser Traum, Gottlob, daß wir erwacht sind."

Mannigfaltiges.

(Ein wahrer Roman) ist durch eine jüngst stattgehabte Verhandlung vor dem Berliner Kammergericht bekannt geworden. Ein Kaufmann V. heirathete ein junges Mädchen, von dem er eine bedeutende Mitgift erwartete. Als er sich in dieser Erwartung getäuscht fand, ließ er sich von ihr scheiden. Inzwischen näherte er sich der Tochter einer sehr reichen Wittwe und erzwang auf die denkbar unehrenhafteste Weise die Heirath mit ihr. Die Mutter mußte ihre Zustimmung geben, aber sie haßte den Schwiegersohn, und diese Abneigung übertrug sie auch auf ihre Tochter. Dagegen wandte sich alle ihre Liebe der geschiedenen Frau zu, die sie zu sich ins Haus nahm, und die sie, nur unter Belassung des Pflichttheils für ihre Tochter, zu ihrer Universalerbin einsetzte. Die Wuth des Schwiegersohnes wurde noch dadurch gesteigert, daß seiner ersten Frau ganz unerwartet eine bedeutende Erbschaft zufiel. Bei einer Kammergerichts-Verhandlung vor einigen Tagen standen sich die geschiedenen Eheleute gegenüber, und der Mann machte von neuem Annäherungsversuche, denen jedoch die doppelte Schwiegermutter ein Ende bereitete, indem sie mit ihrer Pflegetochter, der geschiedenen Frau des Mannes ihrer Tochter, schnell davonfuhr.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Volkszählung.

Am 1. Dezember 1890 findet eine allgemeine Volkszählung statt. Die Zählung durch amtliche Kräfte allein zu bewirken ist unmöglich; es muß dabei vielmehr in weitem Umfange die freiwillige Mitwirkung der Bürger, — insbesondere zur Vertheilung, Wiederabholung und Richtigstellung der für die einzelnen Haushaltungen bestimmten Zählpapiere, — in Anspruch genommen werden. Daß die Zählung ordnungsmäßig geschehe, liegt im dringenden Interesse auch unserer Stadt selbst und ist für uns eine Ehrenpflicht.

Wie bei den früheren Volkszählungen wenden wir uns daher an den Gemeinsinn unserer Mitbürger mit der Bitte,

sich selbst als Zähler an dem Zählgeschäft zu betheiligen, und andere geeignete Personen, insbesondere auch die in den Geschäften angestellten jungen Leute, zur Uebernahme des Amtes als Zähler bestimmen zu wollen.

Wir geben nachstehend eine Uebersicht über die Zählbezirke und über die Namen der von uns bestellten Herren Zähl-Kommissare und ersuchen diejenigen Herren, welche bereit sind, als Zähler einzutreten, sich entweder **bei dem Herrn Zähl-Kommissar ihres Bezirks**, oder in unserem Bureau I schriftlich oder mündlich, unter genauer Angabe der Wohnung zu melden.

Die Erläuterung der für das Zählgeschäft maßgebenden Bestimmungen wird sodann von den Herren Zähl-Kommissaren in Bezirksversammlungen bewirkt werden. Die Zählpapiere werden den Herren Zählern rechtzeitig zugehen.

Schließlich ersuchen wir alle diejenigen Haushaltungs-Vorstände, und beziehungsweise einzeln wohnenden Personen, welchen bis zum 1. Dezember Mittags 12 Uhr eine Zählkarte seitens eines Zählers nicht zugestellt sein sollte, sich ihrerseits möglichst umgehend bei dem Herrn Zähl-Kommissar des Bezirks oder in unserem Bureau I zu melden.

Uebersicht

der Zählbezirke und Zählkommissionen für die am 1. Dezember 1890 stattfindende Volkszählung zu Thorn.

Nr. des Stadtbezirks	Umfang des Stadtbezirks.	Der Zähl-Kommission	
		Vorsitzender.	Stellvertreter und Beisitzer.
1	Altstadt Nr. 1 bis inkl. 101, Artilleriekaserne, Brücken- und Weißes-Thor, Kaponiere V und Altstadt Nr. 462.	Stadtrath Schwartz.	Böttchermeister Geschke. Riemermeister Reinelt. Klempnermeister A. Glogau.
2	Altstadt Nr. 102 bis inkl. 192 sowie 468 und 469, Schankhaus I und II, Schiffer auf Kähnen.	Stadtrath Dr. Gerhardt.	Stellmachermeister Haenecke. Kaufmann F. Zährer. Tischlermeister Bartlewski.
3	Altstadt Nr. 193 bis inkl. 292, Nonnenthorthurm, Nonnenschanze, Schiefer-Thurm, Defensionskaserne und Brombergerthor.	Rentier Hirschberger.	Kaufmann Netz. Schornsteinfegermstr. Fucks. Bäckermeister Sztuczko.
4	Altstadt 293 bis inkl. 389.	Bürgermeister Schustehrus.	Restaurateur Nicolai. Hotelier Winkler. Schuhmachermeister Philipp. Bäckermeister Sichtau.
5	Altstadt Nr. 390 bis inkl. 463 und Rathhaus — exkl. Altstadt 462.	Rektor Sich.	Tapezierer Schall. Kürschnermeister Ruckardt.
6	Neustadt Nr. 1 bis 111 und 320.	Kaufmann Großer.	Buchbindermeister Schultz.
7	Neustadt Nr. 112 bis 226 inkl. Garnisonlazareth 164/169 sowie Grützmühlenthor, Grützmühlenthorkaserne und -Kasematte, Culmerthor und militärisches Familiengebäude am Culmerthor.	Kaufmann G. Fehlauer.	Heilgehilfe O. Arndt. Kaufmann Rausch. Kaufmann Liszewski.
8	Neustadt Nr. 227 bis 310, Nr. 311 und Nr. 328/31, Jakobsfort, Baracken auf der Esplanade desselben, Stadtbahnhof, Eisenbahnbrückenpfeiler am **rechten** Weichselufer, Zeughausbüchsenmacherhaus, Schankhaus III und Leibitscherthorkaserne, Neue Enceinte — Palms Reitbahn, neues Fortifikationsdienstgebäude, militärische Familiengebäude, neues Artilleriedepotgebäude und Diakonissenkrankenhaus.	Kaufmann Rittweger.	Mühlenbesitzer Thielebein. Schlossermeister R. Thomas. Rentier A. Wenig.
9	Fischereivorstadt und östlicher Theil der Brombergervorstadt bis zur Schulstraße inkl. deren Ostseite, Pionierkaserne und Hilfslazareth.	Zimmermeister Krimes.	Lehrer Rogozinski II. Restaurateur Zwieg. Tischlermeister Przybill.
10	Westlicher Theil der Brombergervorstadt von der Schulstraße ab inkl. deren Westseite, sowie Ziegelei, Ziegeleikämpe, Grünhof, Finkenthal, Winkenau, Fort IVa und Ulanenkaserne.	Kaufmann Th. Himmer.	Rektor Heidler. Rentier Schulze.
11	Alte- und Neue-Culmervorstadt.	Stadtrath Engelhardt.	Fleischermeister A. Wakarecy. Lehrer a. D. Ebel. Rentier Holder-Egger.
12	Alte- und Neue Jakobsvorstadt, Treposch, Fort I.	Kaufmann Kuntze.	Hauptlehrer Piątkowski. Lehrer Tornow.
13	Linkes Weichselufer und Bazarkämpe, also: Hauptbahnhof nebst Zubehör, Brückenkopf, Offizierspeiseanstalt, Brückenpfeiler am **linken** Weichselufer.	Bahnhofsvorsteher Harke.	
14	Militär in militärischen Anstalten und Gebäuden.	wird von der Königlichen Kommandantur geordnet.	

Thorn den 4. November 1890.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Kein Geheimmittel, die Bestandtheile jeder Flasche in der Gebrauchsanweisung beigegeben.

Gesundheits-Kräuter-Honig

von

C. LÜCK in Colberg.

Depots, durch welche der ächte Gesundheits-Kräuter-Honig bezogen werden kann:

In **Danzig** in der „Elefanten-Apotheke" von Apotheker **Häckel**, Breitgasse Nr. 15, bei Apotheker **Adolf Rohleder**, Apothek. auf Langgart. Nr. 106, sowie in der Raths-Apoth. von Apoth. **Kornstädt.** In **Langfuhr** bei Apoth. **Strecker.** In **Ohra** bei Apotheker **Gericke.** In **Carthaus** bei Apotheker **Tacht.** In **Dirschau** Apotheke zum „schwarzen Adler" bei Apotheker **Mensing,** „Löwen-Apotheke" bei Apotheker **Magierski.** In **Elbing** in d. „Raths-Apotheke" bei Apotheker **Hänsler,** in der Apotheke z. „Schwarzen Adler" bei Apotheker **Pohl,** alter Markt 16, bei Apotheker **Linck,** in der Apotheke zum „goldenen Anker" bei **Max Reichert,** Fischerstr. 45—46. In **Mühlhausen,** Apoth. **Gland.** In **Marienburg** b. Apoth. **Lachwitz** u. Apoth. **Schulz,** Apoth. z. „Goldenen Adler." In **Culmsee** bei Apotheker **Liepe.** In **Thorn** in der „Raths-Apotheke", Breitestr. 53, bei Apotheker **Schenck.** In **Dt. Eylau** bei Apotheker **Böttcher.** In **Marienwerder** in der Raths-Apotheke bei Apotheker **Stolzenberg.** In **Rosenberg** bei Apoth. **Lottermoser.** In **Mohrungen** bei Apoth. **Fuchs.** In **Graudenz** in der „Schwanen-Apotheke" bei Apotheker **Serger & Güldenpfennig** und der „Löwen-Apotheke" bei Apotheker **Rosenbohm.** In **Deutsch-Krone** bei Apotheker **Dalski.** In **Schloppe** bei Apoth. **Kubisch.** In **Märk.-Friedland** bei Apoth. **Schleif.** In **Tütz** bei Apotheker **Kempe.** In **Hammerstein** bei Apotheker **Cremers.** In **Schwetz** in der **Rostoski**'schen Apotheke. In **Buckowitz** bei Apotheker **Neumann.** In **Schlochau** bei Apotheker **Radeke.** In **Gorzno** bei Apotheker **Cieszynski.** In **Gollub** bei Apotheker **Bergmann.** In **Strasburg W.-Pr.** bei Apotheker **Mattern.** In **Bruß** bei Apotheker **Rücler.** In **Schönsee** bei Apoth. **Riebensahm.** In **Mewe** in der **Schotte**'schen Apotheke. In **Rheden** bei Apotheker **Czygan.** In **Culm** bei Apoth. **Nabel** und **Erdmann.** In **Pelplin** bei Apoth. **Frank.** In **Preuß. Holland** bei **R. Ed. Schützler.** In **Lautenburg** bei Apoth. **Kauffmann.** In **Flatow** bei Apotheker **Winter.** In **Krojanke** bei Apotheker **Jodgalweit.** In **Löbau** bei Apotheker **Ruhbaum.** In **Lobsens** bei **F. Byczek.**

Dieser Kräuterhonig ist von mir bereits im Jahre 1866 an ein hohes Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zur Prüfung eingesandt, von demselben als ein Gesundheitssaft erklärt und auch der Verkauf desselben genehmigt. Ebenso ist derselbe von ärztlichen Autoritäten als das vorzüglichste, der Gesundheit dienliche Mittel anerkannt worden.

Das Recept hierzu ist mir vor ca. „40 Jahren" durch Erbschaft zugefallen und ist dieser Gesundheits-Kräuter-Honig schon seit ungefähr vor 350 Jahren in Tausenden von Krankheitsfällen mit den glänzendsten Erfolgen gebraucht worden. Derselbe ist daher keineswegs mit den in neuerer Zeit täglich angepriesenen Heilmitteln zu vergleichen, die meistens nur das Publikum täuschen.

Den sichersten Beweis, daß dieser Kräuterhonig das vorzüglichste Mittel der Erhaltung einer längeren Lebenszeit, bei stetem Wohlsein ist, kann ich selbst durch eigene Erfahrung antreten. Seit meinem 20. Jahre litt ich schon an intercurrenten Brustzufällen, wodurch der Keim zur **Lungenschleimschwindsucht** begründet worden ist und ich dieserhalb s. Z. laut amtlichem Attest (ausgestellt Treptow a. R., den 23. Juni 1834, vom Stadtphysikus Dr. J. Schulze) vom Militär frei kam. Durch den Gebrauch meines Kräuter-Honigs und -Thees bin ich Gott sei Dank so weit hergestellt, daß ich mich noch in meinem 76. Jahre gesund fühle und noch lange zu leben gedenke. Ich kann auf Grund dessen diesen Kräuter-Honig wie -Thee speciell jedem Brust- und Lungenleidenden zum Gebrauch mit vollem Vertrauen empfehlen.

Nachstehende wörtliche Abschrift des Originals, welches bei mir einzusehen ist, beweist, daß derselbe schon vor 350 Jahren von hohen und höchsten Herrschaften gebraucht und auch die größte Anerkennung da gefunden hat, wo alle andern Mittel nicht mehr wirkten.

Erzählung des Unterzeichneten, welcher dieses Mittel der Nachwelt zum Gebrauch überlassen hat.

Bei einem Durchzuge mit einem großen Heere, welches Kaiser Karl V. auf Empfehlung dessen Herrn Oheims mir anvertraut hatte, um es in die Berberei (Tunis) zu führen, wurde ich bei einem Bauer einquartiert, der mir sehr alt zu sein schien. Er war wirklich 130 Jahre alt, wie ich nicht nur von alten Leuten erfuhr, sondern auch durch eine Durchsicht seines Taufscheins mit Gewißheit überzeugt wurde. Dieser gute Alte war gleichwohl so gesund und munter als ein 30jähriger. Dies bewog mich, mich nach seiner Lebensart zu erkundigen. Aus Erkenntlichkeit für die Ehre, die ihm durch meine Einquartierung widerfuhr, wollte er mir solche gern offenbaren. Er versicherte mich, daß er in dem Zustande, in dem ich ihn sehe, sich allein durch den Gebrauch des nachbeschriebenen Kräuter-Honig erhalten habe, obgleich er, wie es sein Stand mit sich bringt, immer hart und rauh gelebt, ja er gestand mir, daß er bis in sein 55. Jahr ein lustiger Bruder gewesen, so gut als seine vier Kameraden, welche er mir gezeigt hat, und die nicht viel jünger waren als er, auch sehr flott gelebt hätten, und doch seit 50 Jahren als sie sich dieses Kräuterhonigs bedient, vollkommen gesund sind. Die Erfahrung, welche ich sowohl an mir selbst, als an unzählig anderen Personen gemacht habe, hält mich von der Unfehlbarkeit und unzweifelhaften Allgemeinheit dieses Mittels überzeugt. Auf mein Anrathen ist durch solches ehemals der Graf von Edenbruck von einer 15jährigen Krankheit, der Kurfürst von Bayern, dem von allen Aerzten sein baldiger Tod vorhergesagt worden, hergestellt, die vom Schlage seit 5 Jahren gelähmte Markgräfin von Brandenburg, die Herzogin von Innsbruck und so viele andere gesund geworden, daß deren Anzahl Erstaunen erregen muß. Demnach rathe ich Ihnen, meine Herren, die schon so viele Jahre bettlägerig sind, sich allein dieses Kräuter-Honigs zu bedienen, indem ich versichere, daß, wenn es ja ein menschliches Mittel geben kann, dieses Ihre Genesung unfehlbar bewirken wird. Bisher hatte ich diese Arznei geheim gehalten, weil ich die Freude genießen wollte, darum von Jedermann aufgesucht zu werden; bei meinem 70jährigen Alter aber ist es Zeit, aller Ruhmbegierde zu entsagen und meinen Schatz bekannt zu machen.

gez. General von F.

Gebrauch des Kräuter-Honigs.

Man muß alle Morgen nüchtern einen guten Eßlöffel voll einnehmen und 1 bis 2 Stunden nicht darauf essen und trinken, um diesem Zeit zum Verdauen zu lassen, damit dieser das Geblüt verdünnt, sich mit ihm in allen Theilen des Körpers ausbreitet und reinigt. Man muß sich dessen längere Zeit bedienen, nachdem die Verstopfung und Krankheit veraltet sind, denn es wäre zu ungeduldig, ich will nicht sagen zu unvernünftig, um von inneren Uebeln, welche mehrere Jahre zu ihrer Entstehung gebraucht haben, in kurzer Zeit befreit sein zu wollen. Wenn man genesen ist, so ist es doch gut, daß man das Mittel dann und wann nehme, um die Gesundheit zu stärken und einem Rückfall vorzubeugen.

Wirkung des Kräuter-Honigs.

Dieser so rühmlichst anerkannte, namentlich Schwachen, Siechen, Bettlägerigen, nicht genug anzurathende Kräuterhonig stärkt den Magen, zertheilt die Verstopfungen der Leber und der Milz, derselbe ist ein unfehlbar helfendes Mittel gegen Lungenleiden, weil damit das daran Verdorbene geheilt und das übrige Gesunde, wäre es auch nur ein kleines Stück, erhalten wird. Die Engbrüstigkeit heilt er offenbar, stärkt die Nerven, zertheilt mit der Zeit Verhärtungen, Drüsen u. s. w., wirkt stark auf die Nieren, reinigt die Harngänge, hält den Leib offen, überhaupt alle innerlichen Krankheiten, sie mögen Namen haben, welche sie wollen, denn er läßt keine schlechten Säfte in den Leib, sondern treibt alles gelinde unter sich. Derselbe schärft den Appetit zum Essen und bewirkt guten Schlaf, mit einem Worte, man kann glauben, beim Gebrauch dieses Kräuter-Honigs niemals ein anderes Mittel nöthig zu haben, so lange überhaupt Gott das Leben fristet.

Preis: ¼ Flasche 1 Mark, ½ Flasche 1,75 Mark, 1 Flasche 3,50 Mark.

Nur echt mit obiger Schutzmarke.

Außerdem wird allen Brustkranken, Hals- und Lungenschwindsüchtigen, sowie auch Hustenleidenden mein vorzüglich anerkannter

Kräuter-Thee

welcher neben dem Gebrauch des Kräuter-Honigs zur baldigen gründlichen Heilung helfend ist, angelegentlichst empfohlen.

Preis à Packet 50 Pf. Zu haben in den obengenannten Apotheken. **Atteste umsonst.**

Depots werden überall errichtet und wende man sich diesfal. # an den Zentral-Versandt von C. Lück Colberg.

Atteste und Dankschreiben.

Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß sich Ihr berühmter Kräuter=Honig bei mir als bestes Mittel gegen Husten, Brustschmerzen und Herzklopfen bewährt hat. Seit Jahren litt ich an diesen Uebeln und hoffte ich schon längst nicht mehr auf Besserung, umsomehr da viele Mittel, aber alle ohne Erfolg, zur Anwendung gebracht hatte. Nun hörte ich von Ihrem Honig viel Gutes und entschloß mich auch denselben zu versuchen, und welche große Freude, denn nach dem Gebrauche von nur einer Flasche verspürte ich bereits Besserung und nach Gebrauch der zweiten Flasche haben die Schmerzen nachgelassen und fühle mich wieder ganz wohl.

Liebau i. Schles., 14. Juli 1890. **August Schiewet**, Oberkellner.

Zu meiner Freude theile ich Ihnen mit, daß meine liebe Frau von ihrer schweren Krankheit Gott sei Dank durch den Gebrauch Ihres Kräuter=Honigs und Kräuter=Thees genesen ist. Meine Frau war seit Neujahr an Lungenleiden, Luftröhren=Entzündung und Herzklopfen erkrankt, alle ärztlichen Bemühungen blieben aber ohne Erfolg, der Zustand wurde immer schlimmer, so daß sie nicht mehr essen und trinken konnte. Da setzte ich denn meine Hoffnung auf den Kräuter=Honig, Kräuter=Thee und die Dr. Fernest'sche Lebens=Essenz und wunderbar: schon nach Gebrauch der ersten Flasche verspürte meine Frau Linderung der Schmerzen; der Appetit stellte sich ein und mit großer Sehnsucht konnte sie nicht die Zeit erwarten, bis die Stunde kam zum Einnehmen. Nach Verbrauch der dritten Flasche kann meine Frau schon jeden Tag mehrere Stunden aufstehen und kann ich obige Hausmittel nur bestens empfehlen.

Stargard i. Pomm., 1. Juni 1890. **Carl Ziemann.**

Hiermit theile ich Ihnen gerne mit, daß Ihr Kräuter=Honig von recht gesundheitlicher Wirkung ist. Der zuletzt ebenfalls von mir angewandte Kräuter=Thee hat mich von einem lästigen Husten, der mich längere Zeit quälte, in wenigen Tagen vollständig wieder hergestellt, und die Engbrüstigkeit und der starke Schleimauswurf sind von mir gänzlich gewichen. Wie ich zum zweiten Male den Kräuter=Honig und den Thee gebrauchte, verspürte ich schon eine Linderung und nach längerem Gebrauche Ihres Honigs und Kräuter=Thees bin ich Gott sei Dank wieder völlig frei von allen Leiden. Es freut mich, daß mein Husten mit Verschleimung und starkem Auswurf beseitigt ist. Auch war ich längere Zeit brustleidend, alle Mittel, welche ich zur Wiederherstellung meiner Gesundheit anwandte, waren erfolglos. Von nun an gebrauche ich den Kräuter=Honig und den Kräuter=Thee täglich, da beides wirklich die billigste Hausarznei geworden ist. Ich sage Ihnen hiermit meinen verbindlichsten Dank und wünsche, daß dieses Dankschreiben anderen, ähnlich Leidenden zur Kenntniß gelange.

Frankenberg in Sachsen, 20. April 1890. **Bruno Ziegert.**

Ich gestatte mir, Ihnen mitzutheilen, daß ich seit ca. 2 Monaten den Kräuterhonig genieße und zu meiner Freude konstatiren kann, daß ich mich seit der Zeit viel wohler fühle. Ich leide schon seit mehreren Jahren an der Brust, habe oft viel Blutspucken gehabt, furchtbare Müdigkeit des Körpers und mußte vergangenes Jahr eine kostspielige Badereise antreten um meinen Körper etwas zu kräftigen, die ich dieses Jahr ersparen kann, weil ich mich vollständig kräftig und gesund fühle. Nur allein dem Kräuterhonig verdanke ich die volle Gesundheit, weil nicht nur allein der Appetit gefördert wird, sondern weil auch der ganze Organismus von inneren Krankheiten befreit und geheilt wird. Dies theilt Ihnen der Wahrheit gemäß mit. Reinfeld i. Holst., 29. Mai 1890. **G. A. Nahrendorf.**

Gegen meinen sehr starken Husten und Verschleimung hat mir Ihr Kräuter=Honig die erfolgreichsten Dienste geleistet.

Camenz i. Schles., 14. Februar 1890. **C. Teichmann.**

Ich kann Ihnen mittheilen, daß der angewandte Kräuter=Honig sowie der Kräuter=Thee ganz vorzügliche Erfolge hatten. Ich konnte am siebenten Tage das Bett verlassen und die Nebenkrankheiten sind ganz verschwunden.

Brostowo=Friedheim, 9. Februar 1890. **August Schulz**, Invalide.

Ich überzeugte mich selbst von der vorzüglichen Heilkraft des Kräuter=Honigs. Senden Sie mir durch Post=Nachnahme noch eine Flasche zum Preise von 3 Mk. 50 Pf. Bralin, 31. Januar 1890. **Joseph Stephan**, Steinsetzmeister.

Ich kann bezeugen, daß ich durch den Gebrauch Ihres Kräuter=Honigs und der Lebens=Essenz von meinem Asthma fast vollständig befreit bin.

Rönz bei Gülzow, 25. Januar 1890. **H. Hägler.**

Ihr Kräuter=Honig ist das wirksamste von allen Mitteln gegen Katarrh, welches ich kenne.

Seeburg O.=Pr., 15. Januar 1890. **Fr. Krause**, Schuhmachermeister.

Ihren Kräuterhonig und die Dr. Fernest'sche Lebens=Essenz kann ich gar nicht mehr entbehren. Ich bekam vor 4 Jahren einen schrecklichen chronischen Rachenkatarrh, der sich nur allein durch Ihr Mittel lindert.

Aachen, 11. Juni 1890. **Otto Kühnemund.**

Seit Jahren bediene ich mich bei eintretendem Husten Ihres Kräuter=Thees mit gutem Erfolge. Frankfurt a. M., 23. April 1890. **J. Apt.**

Ich bestätige Ihnen hiermit gerne, daß ich kürzlich durch Gebrauch Ihres Kräuter=Honigs und =Thees von einem lästigen Husten und Heiserkeit, welche mich schon längere Zeit quälten, binnen wenigen Tagen vollständig geheilt wurde und ich mich somit von der Wirksamkeit Ihrer vorzüglichen Heilmittel auf's Beste überzeugt habe. Wülmersen b. Diesdorf, 16. Dezember 1889. **Hartmann**, Ziegelmstr.

Mit der größten Freude theile ich Ihnen mit, daß mir Ihr Gesundheits=Kräuter=Honig ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Meine Brustschmerzen sowie der Husten verschwanden bald nach Gebrauch Ihrer Heilmittel.

Kohwahlen O.=Pr., 29. Oktober 1889. **Otto Petersdorf.**

Es freut mich, Ihnen über die Wirkung des mir gesandten Gesundheits=Kräuter=Honigs günstiges mittheilen zu können. Dieser Honig hat mir sofort gegen Lungenleiden, besonders aber schweren Husten, sowie Abwurf, überhaupt der Magenschwäche und Brustbeschwerde, die ich besitze, geholfen; wie ich zum zweiten Male den Honig gebrauchte verspürte ich schon eine Linderung, und nach längerem Gebrauch Ihres Honigs und Kräuter=Thees bin ich Gott sei Dank wieder völlig gesund hergestellt. Ich sage Ihnen hiermit meinen besten Dank und wünsche, daß diese meine Zeilen anderen Leidenden zur Kenntniß gelangen.

Odersch, 7. Januar 1888. **Emanuel Klein**, Kaufmann.

Hiermit theile ich Ihnen mit, daß der von Ihnen bezogene Gesundheits=Kräuter=Honig von recht wohlthätiger Wirkung ist. Bei hartnäckiger Lungen= und Magenverschleimung, verbunden mit Husten und starkem Auswurf, hatte seine Anwendung hier sichtlich erwünschten Erfolg.

Kallningken, Ost=Preußen, 24. April 1889. **Beckmann**, Präzentor.

Ihren Gesundheits=Kräuter=Honig nebst Thee habe ich mit bestem Erfolge gegen mein langjähriges Lungenleiden angewandt, und kann den Gebrauch dieser Mittel nur empfehlen.

Neulanske bei Schwerin a. W., 11. April 1889. **R. Böse**, Besitzer.

Zu meiner Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß ich mich nach dem Gebrauche Ihres Kräuter=Honigs sowie des Kräuter=Thees bedeutend besser befinde. Mein langjähriger Brustkatarrh, die Engbrüstigkeit und der starke Schleimauswurf sind fast ganz gewichen. Ich kann daher allen Brustleidenden Ihren Kräuter=Honig nebst Kräuter=Thee auf das Beste empfehlen.

Westhofen im Elsaß, 24. Oktober 1887. **Sperling**, Staatsförster.

Durch Zufall wurde ich veranlaßt, gegen meinen so lästigen Husten und Athmungsbeschwerden Ihren rühmlichst bekannten Gesundheits=Kräuter=Honig und den Kräuter=Thee anzuwenden und kann Ihnen hiermit die erfreuliche Mittheilung machen, daß ich nach dem Gebrauch von meinen Athmungsbeschwerden und Husten völlig befreit bin. Ich kann daher allen an dieser quälenden Krankheit Leidenden den Honig, sowie den Kräuter=Thee bestens empfehlen.

Louisenburg, Uckermark, 24. März 1888. **August Naujock.**

Ihr Gesundheits=Kräuter=Honig thut mir gute Dienste.

Kraftsdorf, 3. Februar 1888.

von Heldreich, Königl. Kavallerie=Lieutenant a. D.

Ich kann Ihnen mittheilen, daß der angewandte Gesundheits=Kräuter=Honig sowie der Kräuter=Thee ganz vorzüglichen Erfolg gehabt. Sofort haben diese Sachen außerordentlich günstig bei meinem veralteten Husten gewirkt, so daß derselbe, der allen angewandten Mitteln trotzte, sich schnell zum Bessern gewendet hat und nunmehr gänzlich geschwunden ist.

Maasleben bei Eckernförde, 19. November 1887.

H. Seemann, Meiereipächter.

Ich kann nicht umhin, Sie von der vorzüglichen Wirkung Ihres Gesundheits=Kräuter=Honigs bei Lungen= und Luftröhren=Katarrh zu benachrichtigen

Meggerdorf, 8. August 1888. **Catharina Vieck.**

Im vorigen Herbst litt meine Frau an einem heftigen Magenkatarrh; viele dagegen angewandte Mittel blieben erfolglos, jedoch nach Gebrauch einer Flasche des Gesundheits=Kräuter=Honigs und der Dr. Fernest'schen Lebens=Essenz ist das Uebel gänzlich gehoben, weshalb ich hiermit öffentlich meinen Dank abstatte.

Bendorf bei Hanerau (Holstein), 25. März 1887. **Claus Pieper.**

Senden sie mir wieder zwei Flaschen Gesundheits=Kräuter=Honig, mit dem ich gegen mein langjähriges Brustleiden die besten Erfolge erzielt habe.

Rinnersdorf b. Schwiebus, 10. März 1887. **Reinh. Zerbe**, Bauergutssitzer.

Meine Tochter von 23 Jahren hatte im vorigen Jahre die galoppirende Schwindsucht und war dadurch so geschwächt, daß sie bettlägerig geworden und todtenbleich aussah, auch, wenn sie das Bett verlassen mußte, in Ohnmacht fiel. Der zugezogene Arzt erklärte, daß es kein Mittel gegen diese Krankheit gebe und höchstens zur Milchkur und guter Pflege rathen könne. Ich hörte von der vorzüglichen Wirkung des Lück'schen Kräuter=Honigs und nach dessen längerem Gebrauch ist meine Tochter vollständig gesund hergestellt worden. Dem Arzte, welcher sich nach längerer Zeit nach ihrem Befinden erkundigen wollte, kam diese in strotzender Gesundheit entgegen und war derselbe höchst erstaunt, sie so gesund anzutreffen. Daß meine Tochter nur allein durch den Gebrauch des Lück'schen Kräuter=Honigs wieder vollständig gesund hergestellt ist, bestätige ich hiermit zum Wohle ähnlich leidender Menschen gerne und der Wahrheit gemäß.

Frau Rentier **Sprung**, Berlin.

Da ich zwei Jahre an Lungenschwindsucht krank gelegen und mir von den Doktoren verschriebene Arzneien nichts geholfen haben, so muß ich Ihren Kräuter=Honig und Kräuter=Thee als mein einzigstes Heilmittel anerkennen, denn ich konnte gleich nach Verbrauch einer Flasche Linderung verspüren und nach längerem Gebrauch bin ich Gott sei Dank wieder völlig gesund hergestellt. Ich sage Ihnen hiermit meinen besten Dank und wünsche, daß diese meine Zeilen anderen Leidenden zur Kenntniß gelangen.

Schlönwitz bei Schivelbein. **Ostermann**, Schneidermeister.

Ich ersuche Sie, mir noch eine Flasche Kräuter=Honig zu schicken. Die Flasche, welche Sie mir letzthin gesandt haben, hat meiner Frau schon so weit geholfen, daß sie Ihre häusliche Arbeit wieder verrichten kann; der Arzt wollte nichts mehr verschreiben, meine Frau war so schwach, man mußte sie aus dem Bette heben, — die Luftröhren und Brust waren so verschleimt und zum Abhusten zu schwach. Der Arzt sagte selbst, daß er nicht mehr helfen könne. Ich schrieb nun auf der Stelle an Sie und bat um 3 Flaschen Lebens=Essenz und eine Flasche Kräuter=Honig, welche Sendung auch sofort erfolgte. Nachdem meine Frau einige Male von dem edlen Kräuter=Honig genommen hatte, da spürte sie Erleichterung auf der Brust, der Schleim löste sich, es trat Appetit zum Essen ein und nach sechs Tagen konnte sie sich allein aus dem Bette helfen. Die Lungenentzündung war sehr heftig gewesen und verdanke ich Gottes Hilfe und dem Erfinder des Kräuter=Honigs das Leben meiner Frau, denn sie war dem Tode sehr nahe.

Falkenwalde bei Bärwalde, 19. Dezember 1883. **Carl Sauer.**

Ich kann Ihnen öffentlich bezeugen, daß ich durch den Gebrauch Ihres Kräuter=Honigs und den Thee dazu von meinem Brustkatarrh fast vollständig befreit bin. Ihre Essenz hat mir ebenfalls gute Dienste gegen Rheumatismus gethan und ersuche Sie daher, mir nachstehende Sendung 2c. Wer diesen Honig 2c. diätetisch gebraucht, kann unmöglich die Wirkung ausbleiben.

Marianowo bei Zirke. **F. Seefeld**, Königl. Darrmeister.

Ihr Gesundheits=Kräuter=Honig scheint auch bei meinem Lungenleiden seine gerühmte Heilkraft zu bewähren.

Ivenack bei Stavenhagen, 14. Februar 1888.

W. Wangemann.

Ich kann Ihnen mittheilen, daß mir Ihr Gesundheits=Kräuter=Honig bei Verdauungsbeschwerden, Verstopfung und Appetitlosigkeit die besten Dienste geleistet hat.

Drewelow bei Anklam, den 5. März 1888. **Weber**, Rentier.

Nach dem Gebrauch Ihres Gesundheits=Kräuter=Honigs und des Kräuter=Thees fühle ich mich wieder vollkommen wohl.

Leopoldshagen bei Ducherow, 7. März 1888.

Frau Bäckermeister Stöhr.

Gedruckt bei C. G. Hendeß in Cöslin.